2010-2020: 10 Jahre KAIB

Ein Rückblick von Elisabeth Burgener Brogli und Sacha Schenker zu ihrem Abschied aus dem Vorstand

Sommer 2021



#1

2010: KAIB wird gegründet

Kein Atommüll im Bözberg

KAIB



Alle Zeichen weisen darauf hin, dass der Bund und die Nagra den Bözberg als Standort für ein Atom-Müll-Lager bevorzugen.



Wir wollen keinen Atommüll im Bözberg, weil:

- es eine Abwertung unserer schon zu stark belasteten Region bedeuten würde.
- es eine politische und nicht die wissenschaftlich beste Lösung wäre.
- weltweit keine Erfahrungen mit der sicheren Lagerung von radioaktivem Abfall gemacht wurden, die technischen Aspekte ungelöst bleiben und wir daher keine Versuchskaninchen sein wollen.
- das Projekt „Jurapark" nicht mit einem Atommülllager zu vereinbaren ist.

Verein KAIB, Kein Atommüll im Bözberg
Postfach 30, 5073 Gipf-Oberfrick,
info@kaib.ch, www.kaib.ch
PC 60-389131-7



Einladung zur Gründungsversammlung des KAIB – Kein Atommüll im Bözberg

am Donnerstag, den 20. Mai 2010 um 19.30 Uhr

im Rest. Bären, Neustalden 96, 5224 Unterbözberg,
(Passhöhe, Bushaltestelle Neustalden)

Der Verein bezweckt, ein Atom-Müll-Lager am Bözberg zu verhindern. Er ist politisch und konfessionell neutral.

Mitglied werden

Einsenden an: KAIB, Postfach 30, 5073 Gipf-Oberfrick oder per Mail an: info@kaib.ch

Name: Vorname:

Strasse: PLZ/Ort:

☐ Ja, ich werde Mitglied (Mitgliederbeitrag CHF 10.-/Person/Jahr)

☐ Ich spende folgenden Betrag: CHF

☐ Mein Mail für Infos:

KAIB Kein Atommüll im Bözberg

Statuten

1. Name und Sitz

Unter dem Namen „KAIB Kein Atommüll im Bözberg besteht ein Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB mit Sitz in Gipf-Oberfrick.

2. Zweck

Der Verein bezweckt, ein Atommülllager im Bözberg zu verhindern.

3. Mitgliedschaft

Mitglied des Vereins kann jede natürliche oder juristische Person werden, welche die Zielsetzung anerkennt und den jährlichen Mitgliederbeitrag entrichtet.

Der Austritt aus dem Verein erfolgt durch schriftliche Erklärung auf Ende des Kalenderjahres. Die Aufnahme und ein allfälliger Ausschluss der Mitglieder erfolgt abschliessend durch den Vorstand. Ausgeschlossene Mitglieder können an der Vereinsversammlung rekurrieren.

4. Organe

Die Organe des Vereins sind:

a. Die Mitgliederversammlung
   Die Mitgliederversammlung findet mindestens einmal jährlich statt, wählt die übrigen Organe, beschliesst über Statutenänderungen und genehmigt Budget und Rechnung.
   Die Einladung zur Mitgliederversammlung hat mindestens drei Wochen vorher zu erfolgen unter Bekanntgabe von Datum, Ort und Traktanden.
   Mitglieder beschliessen mit dem absoluten Mehr der Anwesenden, bei Statutenänderungen ist eine 2/3- Mehrheit nötig.

b. Der Vorstand
   Der Vorstand besteht aus mindestens 3 Mitgliedern und führt die laufenden Geschäfte.
   Der Vorstand konstituiert sich selbst und regelt die Unterschriftenberechtigung.

c. Die RevisorInnen
   Die RevisorInnen, die nicht Mitglieder sein müssen, prüfen einmal jährlich die Rechnung.

5. Finanzen/Haftung

Die Einnahmen des Vereins bestehen aus den Mitgliederbeiträgen, aus öffentlichen Beiträgen, aus Spenden und einem allfälligen Betriebsgewinn.
Die Mitgliederbeiträge pro Jahr betragen maximal Fr. 50.00 für natürliche Personen und maximal Fr. 200.00 für juristische Personen je nach Grösse.
Der Verein haftet ausschliesslich mit dem Vereinsvermögen. Jede persönliche Haftung ist ausgeschlossen.

6. Auflösung

Die Mitgliederversammlung kann mit einer Mehrheit von 2/3 der anwesenden Mitglieder den Verein auflösen. Über die Verwendung des Liquidationserlöses entscheidet die Mitgliederversammlung auf Antrag des Vorstands.

Diese Statuten wurden an der Gründungsversammlung vom 20. Mai 2010 genehmigt.

Für das Co-Präsidium:

Elisabeth Burgener Brogli

Jörg Wyder

Herzlich willkommen
zur KAIB
Gründungsversammlung

KAIB


Herzlich willkommen
zur KAIB
Gründungsversammlung
KAIB



Verein «Kein Atommüll im Bözberg» gegründet

(eing./loe) Alle Zeichen weisen darauf hin, dass der Bund und die Nagra den Bözberg als Standort für ein Atommüll-Lager bevorzugen. Der Verein «Kein Atommüll im Bözberg» (KAIB) tritt an, um ein Atommüll-Lager am Bözberg zu verhindern. An der Gründungsversammlung, welche am 20.Mai im Restaurant Bären, Unterbözberg, stattfand, waren rund 60 Personen anwesend. Der Verein hat jetzt aktuelle 150 Mitglieder, ferner gibt es jetzt auch eine Facebook-Gruppe, initiiert von jungen Leuten.

Der Verein stellt sich gegen ein Atommüll-Lager im Bözberg. Als Argumente führen sie ins Feld, dass es eine Abwertung der schon zu stark belasteten Region bedeuten würde; es eine politische und nicht die wissenschaftlich beste Lösung wäre; es weltweit keine Erfahrungen mit der sicheren Lagerung von radioaktivem Abfall gemacht wurde; die technischen Aspekte ungelöst bleiben und sie daher keine Versuchskaninchen sein wollen. Ferner sei das Projekt «Jurapark» nicht mit einem Atommüll-Lager zu vereinbaren. Am 9. Juni findet um 20 Uhr im Salzhaus Brugg eine Infoveranstaltung «Atommüllproblem XY ungelöst» statt. Unser Bild (Foto: zVg): Mitglieder vom Verein «KAIB».

Infos zum Verein unter ***www.kaib.ch***

#2

2010-2012: KAIB wird sichtbar


atommuell.ch
atommuell.ch
atommuell.ch



Die Schlacht wird nicht am Bözberg geschlagen

Unterbözberg. Über den Endlagerstandort entscheidet das Schweizer Volk, nicht die lokale Bevölkerung allein

FRANZISKA LAUR

Am Mittwoch erhielt die Bevölkerung der betroffenen Gemeinden rund um den Bözberg Informationen aus erster Hand zum möglichen Endlager für Atommüll. Zu Wort meldeten sich in der Fragerunde vor allem Kritiker.

An der Postautohaltestelle Vierlinden auf dem Bözberg besteht eine herrliche Aussicht bis weit zur Alpenkette. Zehn Minuten dauert der Marsch ins 750-Seelen-Dorf Unterbözberg. Der Weiler liegt eingebettet zwischen Feldern, Wiesen und Wäldern – ein Ort, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Doch am Mittwoch stand das Dorf im Brennpunkt des nationalen Interesses. In der Tiefe des Bözbergs sieht die Nagra eine gute Möglichkeit, den radioaktiven Müll der Schweiz zu entsorgen.

In Unterbözberg findet die erste Informationsveranstaltung zum Auftakt des Vernehmlassungsverfahrens statt. «Nein», sagt der Feuerwehrmann, der den Verkehr einweist, «ein Endlager für radioaktive Abfälle im Bözberg stört mich nicht. Irgendwo muss der Abfall ja hin, und Strom brauchen wir alle.»

Viele der rund 200 Anwesenden in der Turnhalle denken allerdings nicht so. «Heute kennt kaum jemand den Bözberg. Dies wird mit einem Endlager ändern, und dann wird niemand mehr hier wohnen wollen», sagt eine Mutter. Es tröstet sie wenig, dass Aktivisten des Vereins Kaib (Kein Atommüll im Bözberg) vor der Türe Flugblätter verteilen und dass die Stimmen im Saal kritisch sind: «Dieses Endlager ist eine Gefährdung und ein Imageschaden im grössten Ausmass», sagt sie.

Der Bund und die Nagra, die für die Suche nach einem Atommüllendlager-Standort verantwortlich ist, geben sich alle Mühe, die Bevölkerung in den Meinungsbildungsprozess einzubeziehen. Sie zeigen keine Berührungsängste und gehen auf Kritiker wie Befürworter des Endlagers zu. Tatsächlich entscheiden können die Betroffenen allerdings kaum. Das Vetorecht der Kantone ist abgeschafft. «Abstimmen kann nur das gesamte Schweizer Volk, und jeder wird Ja sagen zum Standort, wenn er nicht im eigenen Kanton liegt», sagt Peter C. Beyeler, Baudirektor des Kantons Aargau.



Finden Gehör. Vertreter des Vereins Kaib rufen in Unterbözberg zum Widerstand gegen das Endlager auf. Foto Keystone

PARTIZIPATION. Walter Steinmann vom Bundesamt für Energie (BFE) sagte am Mittwoch, dass der Bundesrat bis Mitte 2011 vier definitive Standortentscheide fällen werde. Danach beginnen in den Regionen die einzelnen Partizipationsprozesse und die Untersuchungen zu den sozioökonomischen Aspekten.

Der Bözberg gilt als einer der Standortfavoriten, und weil der Bund nicht dieselben Fehler machen will wie am Wellenberg, hat er ein breit angelegtes Partizipationsverfahren für alle Standortregionen entwickelt. 49 Gemeinden gehören beim Bözberg zum betroffenen Gebiet und dürfen mitreden, 45 davon befinden sich im Aargau, vier in Deutschland. «Wir müssen diese Abfälle in der Schweiz entsorgen. Dies schreibt das Verursacherprinzip vor», sagt Beyeler schon fast beschwörend. Jetzt liege der Abfall im Zwischenlager in Würenlingen, und dort sei die Lagerung wesentlich gefährlicher als in einem Endlager.

In der Diskussion wurde am Mittwoch allerdings schnell klar, dass den vielen Skeptikern im Saal die heutigen technischen Kenntnisse nicht reichen, um den Atommüll gefahrlos für Hunderttausende Jahre den Tiefen des Bözbergs anzuvertrauen. Auch kritisierten viele, dass mit neuen AKW stetig mehr Müll geschaffen wird. Immerhin braucht allein der Abfall aus den heutigen AKW sowie aus Industrie und Forschung rund 100 000 Kubikmeter Platz.

FRAGEN ÜBER FRAGEN. In nur schon 500 Jahren verändere sich die Welt so, dass kein heutiger Mensch sie noch verstehen würde, sagen die Kritiker. «Wie wird das Endlager für eine solch lange Zeitspanne markiert, was geschieht bei einem schweren Erdbeben? Was, wenn das Material ausrinnt und es zurückgeholt werden muss?», wollten sie wissen. Das Gebiet sei erdbebensicher, beruhigen die Fachleute, und es dauere noch Jahrzehnte, bis ein Endlager allenfalls erstellt werden könne. Bis dahin könnten heutige technische Unsicherheiten gelöst werden. Rückholbar werde der Müll noch 50 bis 100 Jahre nach dem Verschliessen sein.

Tatsächlich antworteten die Fachleute ausführlich und klar auf die Fragen. «Doch ich vermisse die Kritiker in dieser Runde und die Unabhängigkeit der Experten», sagte ein Votant. Auch in der für die Koordination der Partizipation zuständigen Plattform Bözberg seien nur Ja-Sager vertreten. Peter Plüss, Gemeindeammann von Unterbözberg und Mitglied der Plattform Bözberg, winkte ab: Kritiker würden ab kommendem Jahr in den Ausschuss aufgenommen.

Das weitere Vorgehen

INFOVERANSTALTUNGEN. Vom 1. September bis 30. November werden die Ergebnisse der Etappe 1 des Standortauswahlverfahrens für die Endlager für Atommüll öffentlich aufgelegt. Bevölkerung, Gemeindebehörden, Parteien und Verbände erhalten die Gelegenheit, sich zu Verfahren und Ergebnissen zu äussern. Das Bundesamt für Energie organisiert dazu Informationsveranstaltungen in den betroffenen Regionen – der Anlass auf dem Bözberg (siehe Text links) ist Teil davon. Dort wird über die wichtigsten Inhalte und das weitere Vorgehen informiert. Es folgen am 6. September die Region Jura-Südfuss (Mehrzweckhalle Niedergösgen); am 8. September das Zürcher Weinland (Mehrzweckhalle Trüllikon); am 9. September Nördlich Lägeren (Mehrzweckhalle Glattfelden); am 15. September Südranden (Mehrzweckhalle Neunkirch); am 20. September der Wellenberg (Schulzentrum Turmatt Stans). Auch gibt es zwei Veranstaltungen im grenznahen Deutschland.

> www.bfe.admin.ch/energie

Kritische Stimmen dominierten klar

Informationsanlass in Bözen zu Standortvorschlägen der Nagra für Oberflächenanlagen

«Jetzt beginnt die Diskussion!» hiess das Motto der Veranstaltung. Der Abend verlief für die Organisatoren aber nicht nach Plan. Das weitere Vorgehen blieb unklar.

CLAUDIA MEIER

Der Widerstand gegen das mögliche Tiefenlager Jura-Ost war schon beim Eingang zur Turnhalle Bözen deutlich sichtbar. Die Vereinigung «Kein Atommüll im Bözberg» (KAIB) hatte überall gelbe Plakate aufgestellt mit der Botschaft «Kein Atommüll im Jurapark!». Diese kategorische Ablehnung eines geologischen Tiefenlagers im Bözberg dominierte die Stimmung am Donnerstagabend in der Bözer Turnhalle. Den Veranstaltern vom Bundesamt für Energie (BFE) und der Nationalen Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) ging es eigentlich um die Diskussion eines geeigneten Oberflächenstandorts in der Region. Doch dazu kam es nicht.



Frostiges Klima in der Plenumsdiskussion in Bözen: (v.l.) Moderator Hanns Fuchs; Leonhard Zwiauer, kantonaler Projektleiter Sachplan geologisches Tiefenlager; Michael Aebersold, Leiter Sektion Entsorgung radioaktive Abfälle beim Bundesamt für Energie (BFE); Ueli Müller, Gemeinderat in Riniken und Co-Präsident der Regionalkonferenz Jura-Ost und Markus Fritschi, Geschäftsleitungsmitglied Nagra. Fotos: Claudia Meier

Komplexe Informationsflut

Die knapp 300 Anwesenden wurden mit kurzen Inputreferaten ins Thema eingeführt. Am 20. Januar 2012 machte die Nagra schweizweit 20 Standortvorschläge für Oberflächenanlagen in den Planungsperimetern der sechs zur Diskussion stehenden Standortregionen für geologische Tiefenlager publik. Damit begann inhaltlich die Etappe 2 des Standortwahlverfahrens, welches rund vier Jahre dauern wird.

Jetzt sollen Bevölkerung und Behörden in den Standortregionen die Vorschläge diskutieren und auch eigene Vorschläge machen können. Ab Ende 2012 will die Nagra gestützt auf die Ergebnisse der Zusammenarbeit mit den Regionalkonferenzen pro Planungsperimeter mindestens ein geeignetes Standortareal für Oberflächenanlagen bezeichnen.

Für die Standortregion Jura-Ost schlägt die Nagra für die Platzierung der Oberflächenanlagen vier Areale vor. Zwei davon befinden sich im Fricktal: eines in der Landwirtschaftszone Hornussen angrenzend ans Gewerbegebiet der Gemeinde Frick und das andere im Landwirtschaftsgebiet beim Grenzdreieck der Gemeinden Bözen, Effingen und Zeihen.

Die Referate machten die Komplexität des Themas schnell deutlich. Michael Aebersold, Leiter Sektion Entsorgung radioaktive Abfälle beim Bundesamt für Energie (BFE), betonte immer wieder: «Wir sind flexibel und wollen eine breite Diskussion in den betroffenen Regionen.» Neben der Suche nach geeigneten Standortortarealen für Oberflächenanlagen würden aufgrund der seismischen Messungen die Daten für das sicherste Standortgebiet laufend miteinander verglichen, fasste Markus Fritschi, Geschäftsleitungsmitglied der Nagra, die Aufgaben der Etappe 2 im Sachplanverfahren zusammen.

Ueli Müller, Gemeinderat von Riniken und Co-Präsident der Regionalkonferenz Jura-Ost, erklärte das lokale Mitwirkungsverfahren durch die aktuell 80 Mitglieder der Regionalkonferenz, die am 18. Juni 2011 ihre Arbeit aufnahmen. In der Konferenz haben sich drei Fachgruppen mit je elf Mitgliedern gebildet. Eine beschäftigt sich mit möglichen Standorten der Oberflächenanlage.

Die anderen beiden Fachgruppen setzen sich mit dem Thema Sicherheit und der sozioökonomischen Wirkungsstudie auseinander. Sie können bei Bedarf Partizipationsforen durchführen.

Der Kanton Aargau werde die Vorschläge der Nagra ebenfalls prüfen und den raumplanerischen Aspekten besondere Bedeutung zumessen, wie Leonhard Zwiauer, Projektleiter Sachplan geologisches Tiefenlager beim Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU), ausführte.

Fortsetzung Seite 19



***Iris Frei*, Vertreterin von «Nie wieder Atomkraftwerke» und Mitglied der Regionalkonferenz Jura Ost, stellte in der Plenumsdiskussion kritische Fragen.**

Kritische Stimmen dominierten klar

Fortsetzung von Seite 15

Diskussion verlief nicht nach Plan

Moderator Hanns Fuchs wollte nach den Referaten nur zwei, drei Verständnisfragen klären lassen und die Leute zu Diskussionen an die vier Informationstische einladen. Doch wie bereits an anderen Veranstaltungen in östlichen Landesteilen, gab es gegen diese für knapp 300 Leute denkbar ungeeignete Diskussionsform ebenfalls Widerstand. Erst nach einer Konsultativabstimmung wurde die Diskussion vorerst im Plenum und in einem zweiten Schritt in individuellen Expertengesprächen geführt. Die Voten machten den Unmut in der Bevölkerung gegenüber dem geologischen Tiefenlager schnell deutlich. Fragen waren unter anderen, ob der Atomausstieg in der Planung berücksichtigt sei, warum die diskutierten Standortgebiete in der Region der Atomkraftwerkstandorte lägen und warum der Abfall vor der Einlagerung umgepackt werden müsse.

Iris Frei, Vertreterin von «Nie wieder Atomkraftwerke», wollte, dass an der Veranstaltung auch erwähnt werde, wie gefährlich der radioaktive Abfall sei. Die Anwesenden erfuhren dann, dass schwach- und mittelstarke Abfälle erst nach etwa 30 000 Jahren nur noch wie ein Granitkörper strahlen. Die Gefahr bei hochradioaktiven Abfällen bestehe während 200 000 Jahren. Fritschi von der Nagra ergänzte: «Ich verstehe, dass man sich 200 000 Jahre nicht vorstellen kann. Die Machbarkeit von geologischen Tiefenlagern sei aber allgemein anerkannt und mehrfach nachgewiesen worden.» Wenn man bedenke, dass die sehr stabile Opalinuston-Schicht vor 180 Millionen Jahren entstanden sei, könne man die 200 000 Jahre auch in Relation setzen.

Moderator Fuchs forderte die Gäste auf, auch Fragen zu den Standortvorschlägen für die Oberflächenanlagen zu stellen. Dies geschah aber – falls überhaupt – erst bei den bilateralen Gesprächen, wo sich auch die weniger kritisch eingestellten Leute zu äussern wagten.

Weiteres Vorgehen unklar

Am Donnerstag wurde klar, dass das Thema die Bevölkerung stark bewegt. Nun sind die möglichen Standortgemeinden sowie die Regionalkonferenz stark gefordert, mit Bevölkerung, Behörden und Direktbetroffenen eine konstruktive Diskussion zu lancieren und im Idealfall Partizipationsforen durchzuführen.

In zirka zehn Jahren wird sich der Bundesrat für ein oder zwei Standortgebiete zur Lagerung von schwach- und mittelaktiven sowie hochaktiven Abfällen entscheiden. Nach der Beratung im Parlament wird mit höchster Wahrscheinlichkeit das fakultative Referendum ergriffen. Sollte das Schweizer Volk das geologische Tiefenlager an der Urne ablehnen, zeige sich dann, dass die Gesellschaft nicht für eine Abfallentsorgung nach dem Verursacherprinzip bereit sei, so Aebersold vom BFE. «Deshalb wollen wir jetzt gemeinsam eine Lösung erarbeiten. Was ist denn sonst die Alternative?», fragt der Bundesvertreter nach der zweistündigen Veranstaltung.

www.jura-ost.ch,
www.nagra.ch

«Kaib» zeigt seine Zähne

Sistierung der Regionalkonferenzen gefordert

Der Verein «Kein Atommüll im Bözberg» (Kaib) stimmte an der GV einer vom Vorstand einstimmig verabschiedeten Resolution zur Sistierung der Tätigkeiten der Regionalkonferenzen zu.

Dominik Senn



Der neue Kaib-Vorstand mit den Co-Präsidenten Elisabeth Burgener (vorne links) und Max Chopard (vorne rechts). Foto: Dominik Senn

UNTERBÖZBERG. Unter den rund 50 Versammlungsteilnehmern waren fast keine Befürworter der Regionalkonferenzen auszumachen, obwohl sie ausdrücklich zu dieser Versammlung eingeladen worden waren. Was sind die Regionalkonferenzen? Der vom Bundesrat in Kraft gesetzte Sachplan geologische Tiefenlager sieht vor, dass die sechs potenziellen Standortregionen an der Entscheidfindung mitwirken.

Die Anliegen der Bevölkerung sollen mittels dieser Partizipation ins Sachplanverfahren einfliessen, wenn es allenfalls um die Festlegung von Standort, Gestaltung und Erschliessung der Oberflächenanlage sowie um deren Auswirkungen geht. In diesen Regionalkonferenzen sind regionale Behörden, Organisationen, Parteien und Privatpersonen vertreten. In der fraglichen Regionalkonferenz Jura Ost sind derzeit 95 Personen vertreten.

An der Versammlung bemängelten einige dieser Regionalkonferenz-Mitglieder teils mit scharfen Worten den Umstand, dass sie bloss Empfehlungen abgeben können, jedoch in keiner Weise beschluss- oder entscheidfähig sind und somit bloss als «Feigenblatt» für BFE, Ensi und Nagra fungierten oder wie es der abtretende Co-Präsident Jörg Wyder sagte: «Die Regionalkonferenzen sind kein Instrument der Mitwirkung.» Ein Mitglied gab zwar zu bedenken, dass sich der Bundesrat wohl kaum um die Meinung eines solchen Gremiums, das 49 Gemeinden vertrete, foutiere; er fand jedoch in der Versammlung kaum Zuspruch.

Co-Präsidentin Elisabeth Burgener, Grossrätin, und der neu gewählte Co-Präsident Nationalrat Max Chopard sprachen sich für die Resolution aus, die aus dem Verein Kaib eine «Widerstandsorganisation» mache, so Burgener. Die Unterzeichnenden fordern unter anderem: «Die Tätigkeiten der Regionalkonferenzen sind zu sistieren. Sie werden wieder aktiviert, wenn ein echtes demokratisches Verfahren sichergestellt ist und folgende Rahmenbedingungen erfüllt sind: 1. Oberirdische Anlagen sind Kernanlagen im Sinne des Kernenergiegesetzes. Sie müssen den entsprechenden Bewilligungsverfahren und Sicherheitsnormen unterstellt werden. 2. Der Bevölkerung in einem betroffenen Standortgebiet/Kanton ist eine echte demokratische Mitwirkung (Referendumsmöglichkeit) zu garantieren.» Auf Antrag eines Versammlungsteilnehmers wurde der Zusatz angefügt, es dürften inskünftig keine Kernkraftwerke mehr gebaut werden. Die Abstimmung ergab 33 Ja gegen null Stimmen für die Resolution bei fünf Enthaltungen. Elisabeth Burgener stellte zum Schluss in Aussicht, Kaib könnte noch vor Jahresfrist eine Versammlung einberufen und über das weitere Vorgehen informieren.

Nebst Chopard neu in den Vorstand gewählt wurden Sandra Fehlmann, Sascha Schenker und Gerhard Wittenbach. Die Mitgliederzahl ist in den zwei Jahren des Bestehens auf derzeit 430 angewachsen.

Sind die Würfel für den Bözberg schon gefallen?

Tiefenlager Internes Planungspapier der Nagra nennt bereits die Standorte

VON URS MOSER

Ein vertrauliches Planungspapier vermittelt den Eindruck, der Standortentscheid zum Tiefenlager für radioaktive Abfälle sei längst vorgespurt. Die Nagra dementiert, für die Tiefenlager-Gegner hingegen ist das Dokument der Beweis, dass das Mitwirkungsverfahren eine Alibi-Übung ist.



Alles nur Show? Seismische Messungen der Nagra vergangenen April in Untersiggenthal.
WALTER SCHWAGER

Bözberg als Standort gesetzt?

Die Aktennotiz, die ein Szenario der Nationalen Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) aufzeigt, wurde gestern von der «SonntagsZeitung» publik gemacht. Das Papier scheint hoch brisant zu sein. Der Bundesrat hatte vergangenen November entschieden, dass für die Standortwahl für ein Tiefenlager sechs infrage kommende Regionen weiterverfolgt und in einem aufwendigen Verfahren untersucht werden, worauf der Bundesrat dann frühestens 2014 die Auswahl weiter eingrenzen und zwei Standorte von der Liste streichen würde. Das Nagra-Papier zeigt nun aber bereits ein «Bohrprogramm» auf, das den Beschluss des Bundesrates vorwegnimmt: Demnach würden die Regionen Wellenberg (OW/NW) und Jurasüdfuss (AG/SO) für ein Atommülllager ausser Betracht fallen. Die weitere Untersuchung der Standorte Nördlich Lägern (AG/ZH) und Südranden (SH) würde demnach nach ersten Bohrungen gestoppt. Nach weiteren Bohrungen würden Rahmenbewilligungsgesuche für ein Lager für hoch radioaktive Abfälle in der Region Zürich Nordost und ein Lager für schwach- und mittelaktive Abfälle in der Region Jura-Ost (Bözberg) eingereicht.

Die Nagra dementierte umgehend. Sie gehe ihre Arbeiten ergebnisoffen an, es gebe keine Vorfestlegung von Standorten, oberste Priorität hätten Sicherheit und technische Machbarkeit. Laut Nagra beschreibt die publik gewordene Aktennotiz ein mögliches Szenario und nicht die effektive Planung, wie sie gestern in einer Stellungnahme verlauten liess. Sie hat auch eine Begründung auf Lager, weshalb im «internen Nagra-Arbeitspapier» der Bohrplan nicht modellhaft, sondern mit den realen, infrage kommenden Standorten beschrieben wird: Es gehe auch darum die Kosten der Tiefenlagerung zu berechnen, und konkrete Kosten liessen sich nur anhand konkreter Szenarien an konkreten Orten ermitteln. Ein realistisches Referenzszenario lege aber noch nicht das zukünftige Vorgehen fest.

Verfahren erscheint als Alibiübung

SP-Grossrätin Elisabeth Burgener glaubt der Nagra schlicht nicht. Für die Co-Präsidentin des Vereins Kaib (Kein Atommüll im Bözberg) bestätigt das publik gewordene Papier nur, dass das Evaluationsverfahren für die Tiefenlager-Standorte der Politik entglitten ist und die Nagra die absolute Hoheit hat. Es sei schon früher durchgesickert, dass Zürich Benken und der Bözberg favorisiert werden. Das Nagra-Papier sei deshalb keine Überraschung, aber: «Es ist gut, dass das jetzt aufgedeckt wird. Ich hoffe, das öffnet der Bevölkerung die Augen», so Burgener. Beim Verein Kaib ist man mit dem Problem mangelnder Resonanz für seine Tiefenlager-Opposition konfrontiert. Die potenziellen Standortgemeinden für eine Oberflächenanlage, wo der Atommüll zur Endlagerung vorbereitet würde, verhalten sich moderat oder signalisieren zum Teil sogar Bereitschaft, eine solche Anlage zu übernehmen, sollte sich der Standort Bözberg tatsächlich als am geeignetsten herausstellen. Im Bericht der «SonntagsZeitung» über das Nagra-Planungspapier hiess es denn auch prompt: «In der Region Jura-Ost ist kein Widerstand gegen ein Lager erkennbar.»

«Es ist gut, dass das jetzt aufgedeckt wird. Ich hoffe, das öffnet der Bevölkerung die Augen.»
Elisabeth Burgener, Verein Kein Atommüll im Bözberg

Burgener fordert nun, dass der Regierungsrat klarer als bisher Stellung bezieht. Das hat die Schaffhauser Regierungspräsidentin Ursula Hafner in der «SonntagsZeitung» getan: Das Papier liefere einen «weiteren Hinweis auf die Voreingenommenheit der Nagra» und stelle die Bemühungen im Partizipationsprozess ernsthaft infrage. «Diese Bürger müssen sich verschaukelt vorkommen», meinte sie zum Engagement in den Regionalkonferenzen. Es werde der Verdacht geschürt, dass es um eine reine Alibiübung geht, kritisiert auch die Regionalkonferenz der Region Nördlich Lägern, die vermeintlich bereits aus dem Rennen ausgeschieden ist. «Wir haben die aufwendige und belastende Arbeit auf uns genommen im Vertrauen darauf, dass für die verantwortlichen Bundesbehörden das Resultat ergebnisoffen ist», so Präsident Hanspeter Lienhart. Aus dem Departement von Regierungsrat Peter Beyeler hiess es, man nehme keine Stellung, bevor man offiziell von der Nagra über die internen Papiere informiert werde. Grundsätzlich wolle man kein Tiefenlager im Aaragu, sei aber gewillt, weiterhin konstruktiv in einem «transparenten und ergebnisoffenen Findungsprozess» mitzuarbeiten.»

Vertrauen verspielt oder kein Problem?

Nagra-Papier Nationale Aargauer Politiker äussern sich in der aktuellen Debatte völlig konträr

VON MATHIAS KÜNG

Hat die Nagra mit ihrer Aktennotiz zu zwei namentlich genannten, möglichen Endlagerstandorten sämtliches Vertrauen verspielt? Oder bleibt der Entscheidungsprozess über die sechs möglichen Standorte transparent und wirklich ergebnisoffen? In den grossen Parteien im Aargau sind die Einschätzungen konträr.



Plakat am Strassenrand gegen das mögliche Endlager im Bözberg. CHRIS ISELI

Chopard: Glaubwürdigkeit verspielt

Für Nationalrat Max Chopard (SP), Co-Präsident des Vereins «Kein Atommüll im Bözberg», hat «die Nagra ihre Glaubwürdigkeit endgültig verspielt». Man fühle sich mit «offenbar pseudodemokratischen Prozessen verschaukelt», während hinter den Kulissen Fakten geschaffen würden. Die Aargauer Regierung müsse ihre Haltung endlich klarer kommunizieren, fordert er. Für ein Standort-Nein am Bözberg gebe es sehr gute Argumente. Beispielsweise sei der Standort ein hochsensibles Gebiet, grenze an ein Grundwasservorkommen. Ein Endlager mitten im Jurapark wäre «wie die Faust aufs Auge». Chopard will eine Gesetzesänderung, damit ein betroffener Kanton selbst entscheiden und «keiner Region ein Endlager aufgezwungen werden kann».

«Nationale Probleme müssen national gelöst werden, sonst gewinnt das St.-Florians-Prinzip.»
Ruth Humbel, Nationalrätin CVP

Egerszegi: Wir müssen entsorgen

Das sieht Ständerätin Christine Egerszegi (FDP) anders: «Der Endlagerentscheid ist eine nationale Aufgabe wie etwa die Energiewende.» Also müsse auch national entschieden werden, sonst befürchtet sie eine St.- Florians-Politik. Egerszegi versteht das Nagra-Papier als eine Übersicht über Entscheidungsgrundlagen. Dieses solle man nicht überbewerten. Für die Ständerätin gilt weiterhin: «Der Prozess zur Endlagersuche läuft sehr offen ab, die Würfel sind noch nicht gefallen.» Diese Suche sei so heikel, da müsse sowieso völlige Transparenz herrschen. Für sie ist klar: Der Bundesrat entscheidet. Und noch eins sei klar: «Ob wir aussteigen oder nicht, wir müssen die Abfälle entsorgen, und der Aargau wird nicht einfach bereit sein, alle Gemeinschaftsaufgaben zu übernehmen.»

SP und Grünen wird oft vorgeworfen, sie bewirtschafteten die Endlagerthematik lieber, als sie zu lösen. Diesen Vorwurf weist Nationalrat Geri Müller (Grüne), Präsident der Energiestiftung SES, zurück: «Das Zeug muss sicher gelagert werden, wir müssen aber auch aufhören, es zu produzieren.» Für ihn ist indes klar, dass heute ein sicheres Lager nicht möglich sei. Müller: «Wir haben noch viel Zeit. Wieso jetzt schon entscheiden, wo noch so viele Fragen offen sind?» Ihn bestätigt das Nagra-Papier in seinem Misstrauen. Müller: «Die Nagra muss einen technisch sicheren Standort suchen, macht das aber hauptsächlich politisch.» Er verlangt eine Neusituierung der Nagra und dass der Bund endlich entsprechende Kompetenzen zu sich holt, um Nagra-Berichte richtig prüfen zu können».

Killer: jede Region gleich behandeln

Nationalrat Hans Killer (SVP), Vizepräsident der Urek und Vorstandsmitglied des Forums «Verantwortung für die Entsorgung radioaktiver Abfälle», will am laufenden Sachplanverfahren nichts ändern. Dieses sei klar: «Es muss wie aufgegleist sorgfältig weiterlaufen. Jeder vorschnelle Entscheid wäre ein falscher Entscheid.» Er fragt sich, warum die Nagra so ein Papier schreibt und hofft, dass es wirklich eins von vielen Szenarien zeigt. Das Papier erachtet er als «ungeschickt». Er hatte bisher Vertrauen in die Nagra. Man dürfe keine Region bevorzugen oder anders als andere behandeln und keinesfalls den Eindruck erwecken, es sei eine abgekartete Sache.

Über das Nagra-Papier wundert sich Nationalrätin Ruth Humbel (CVP) nicht. Dass die Nagra Prioritäten habe, sei doch normal. Etwas anderes wäre realitätsfremd. Entscheidend seien die geologischen Voraussetzungen, «doch am Schluss entscheidet natürlich der Bundesrat». Wie Christine Egerszegi und Hans Killer hält sie nichts davon, die Kantone über einen Standort entscheiden zu lassen: «Nationale Probleme müssen national gelöst werden, sonst gewinnt das St.-Florians-Prinzip und die Abfälle bleiben im Zwischenlager.» Humbel ärgert, dass das Papier publik wurde. Statt eines nötigen objektiven Prozesses generiere man damit Betroffenheitspolemik.

«Ein totes Pferd braucht keine neuen Reiter»

Tiefenlager Das interne Nagra-Papier sorgt in den Aargauer Standort-Regionen für Ärger: Gegner üben massive Kritik.

VON HANS LÜTHI

Auf der Suche nach Tiefenlagern wird die Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) stark zurückgeworfen. Das interne Papier mit Bohrprogramm nur noch in Benken ZH für ein hochradioaktives Lager und im Jura Ost (Bözberg) für ein schwach- bis mittelaktives Lager verunsichert die Beteiligten tief.

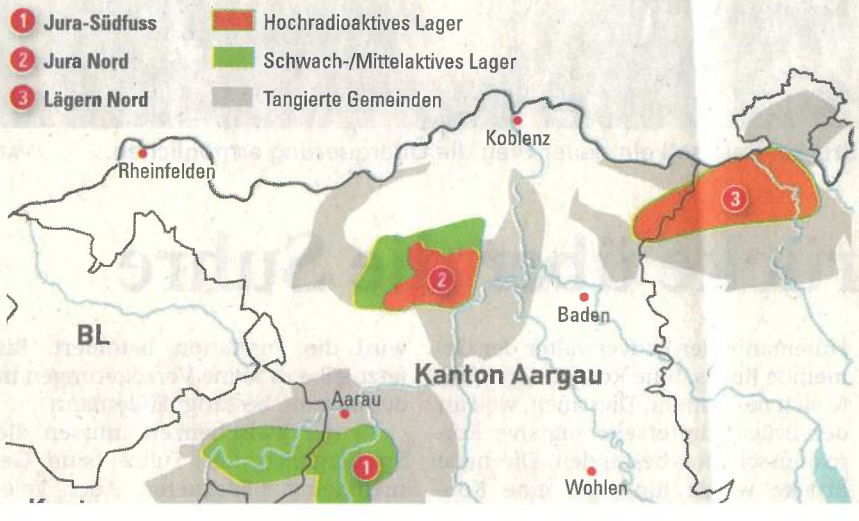
Die Gegner-Organisation «Kein Atommüll im Ballungsgebiet Aarau-Zofingen-Lenzburg!» (KAAZ!) reagiert mit ätzender Kritik: «Das Papier zeigt, dass die Nagra inkompetent, unzuverlässig, unprofessionell und intransparent handelt.» Darum genüge es keineswegs, die Nagra-Führung auszuwechseln, sagt KAAZ!-Präsidentin Eva Schaffner: «Ein totes Pferd braucht keine neuen Reiter.» Nötig sei eine neue Organisation.

für Energie nimmt seine Aufsichtspflicht nicht wahr», kritisiert sie und nennt die Nagra einen Selbstläufer. Die Gemeinden am Bözberg seien verschuldet und darum auf das Geld eines Tiefenlagers angewiesen.

«Wir machen mit, um an die nötigen Informationen zu kommen», erklärt SP-Grossrätin Astrid Andermatt (Lengnau). Die Co-Präsidentin des Vereins «Nördlich Lägern ohne Tiefenlager» (LoTi) versteht sich als Opposition zu den Nagra-Plänen, die neben dem Kanton Zürich auch das Zurzibiet tangieren. Das Tiefenlager sei so oder so nicht erledigt, notfalls verlagere sich der Kampf von der Region Lägern zum Bözberg.

«Warten auf eine Erklärung»

«Die Verunsicherung ist gross, auch gegenüber dem Bundesamt für Energie, das sich jetzt den Regionalkonferenzen erklären muss», fordert Hanspeter Lienhart, Präsident der Regionalkonferenz Nördlich Lägern. «Wir haben die aufwendige und belastende Arbeit auf uns genommen, im Vertrauen darauf, dass für die verantwortlichen Bundesbehörden wie für die Nagra das Resultat ergebnisoffen ist.» Genau das versichert die Nagra-Führung weiterhin. Aber sie müsse sich rasch erklären, wenn sie das verlorene Vertrauen zurückgewinnen wolle, fordert Lienhart.



Nachgefragt

«Das Vertrauen wird erschwert»

Was sagen Sie als Aargauer Baudirektor zum Vorwurf, die Nagra habe die Standorte für ein Tiefenlager schon bestimmt?
Peter C. Beyeler: Die Vorwürfe habe ich in der Zeitung gesehen, aber es handelt sich nicht um ein offizielles Dokument. Beim ganzen Prozess muss die Sicherheit oberstes Gebot haben.

Man bekommt den Eindruck, alles sei schon gelaufen und die ganze Mitwirkung eine Farce.
Das darf nicht der Fall sein, die ganzen Sachplan-Verfahren sind korrekt abzuwickeln. Die Zuständigkeiten müssen eingehalten werden. Der Entscheid liegt nicht bei der Nagra, sondern beim Bundesamt für Energie und am Schluss beim Bundesrat.

Peter C. Beyeler



Der Aargauer Baudirektor Peter C. Beyeler weilt in den Ferien und beantwortete die Fragen zum Tiefenlager am Telefon.

Aber ist jetzt viel Vertrauen verspielt worden?
Das Vertrauen wird sicher durch diesen Vorfall erschwert. Der ganze Partizipationsprozess ist ohnehin sehr schwierig und erfordert einen enormen Aufwand, speziell für Personen ohne Kenntnis der Materie. Ein solches Papier wirkt sich negativ auf eine konstruktive Mitwirkung aus.

Was zieht die Aargauer Regierung für Schlüsse für die künftigen Lagerstandorte?
Der Sachplan gilt, wir können und wollen ja nicht aufgrund von Medienberichten eine andere Haltung einnehmen. Die Abklärungen des Kantons sind klar ins Zentrum zu stellen. Die Regierung will grundsätzlich kein Tiefenlager im Aargau. Das einzige Kriterium muss der beste und sicherste Standort für die radioaktiven Abfälle sein. Diese Haltung ändert sich nicht und gilt auch für die Zukunft.

Wie geht es jetzt weiter, wenn die Standortregionen annehmen müssen, ihre Arbeit sei nur eine Alibiübung?
Das wird sicher Diskussionen geben, aber ein internes Papier darf nicht die regionale Partizipation ausser Kraft setzen. Andernfalls wären die Beteiligten zu Recht vor den Kopf gestossen. Für die Lösung der schwierigen Aufgabe braucht es ein grosses Engagement aller Beteiligten.

Interview: Hans Lüthi

INSERAT



Susanne Hochuli 22 September
@aargau: Politik ist nicht nur für heute, sondern auch für morgen. Mich wieder in den Regierungsrat wählen heisst Zukunft säen.
Öffnen



Kaib reagiert auf Geheimpapier: Vor dem Haupteingang der Nagra in Wettingen versammelten sich am Mittwoch über Mittag rund 40 Personen zu einer Protestkundgebung. Dazu aufgerufen hatte die Bürgerbewegung Kaib. Der Verein reagierte damit auf das Papier der Nagra, in welchem die Standorte Bözberg und Benken (ZH) bereits als Endlagerstandorte für Atommüll angenommen werden, obwohl offiziell das Verfahren der Standortsuche noch gar nicht abgeschlossen ist. Im Anschluss an die Aktion traf sich eine Delegation der Protestierenden bestehend aus Max Chopard und Elisabeth Burgener (beide von Kaib) sowie Astrid Andermatt (Organisation Loti) zu einer Aussprache mit Markus Fritschi, Nagra-Geschäftsleitungsmitglied. (mgt) Foto: zVg

Rote Fahnen wehen vor der Nagra

Wettingen Rund 30 Personen konnte der Verein gegen ein Atommülllager im Bözberg (Kaib) für einen Protest mobilisieren

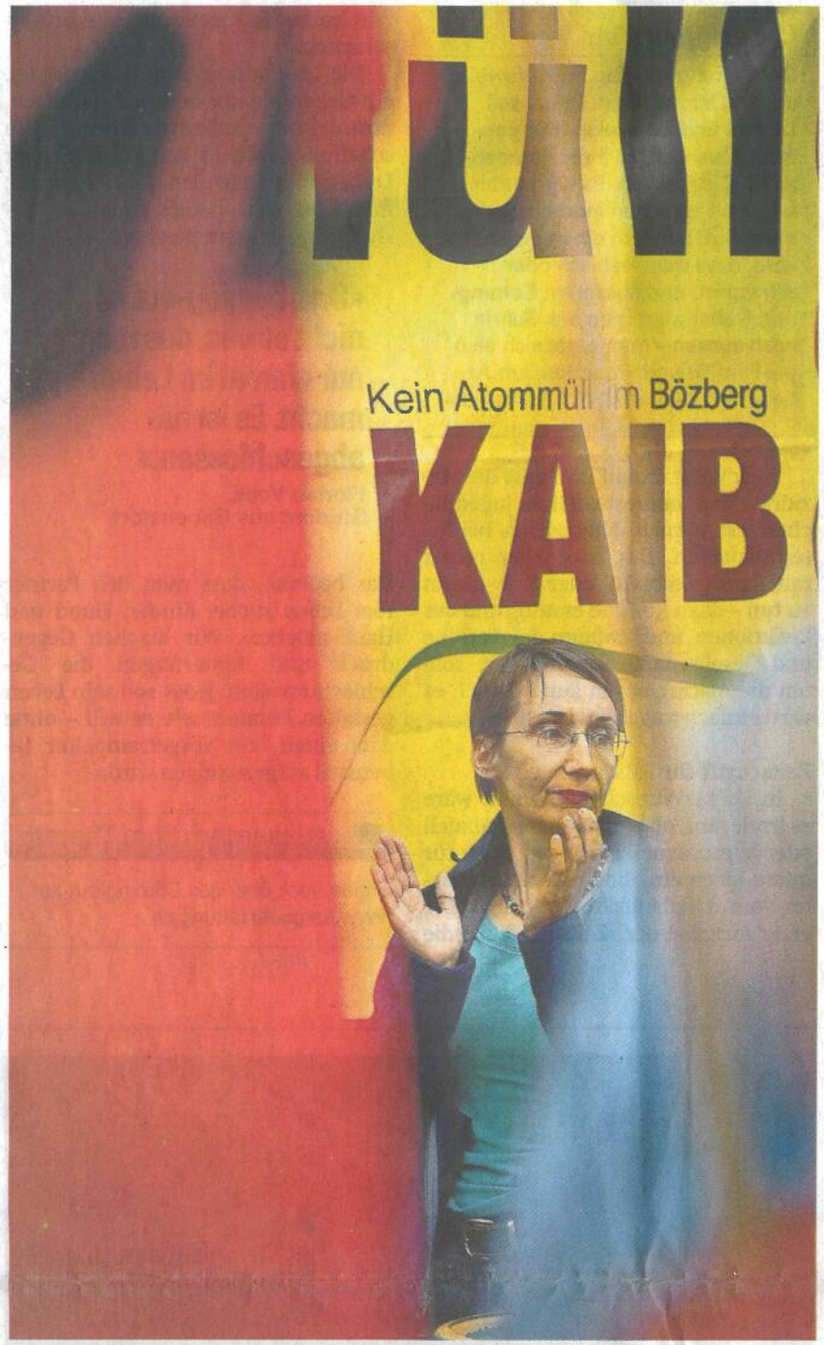
VON ERNA LANG-JONSDOTTIR

«Es gibt auch Widerstand auf dem Bözberg», ärgerte sich Elisabeth Burgener aus Gipf-Oberfrick, SP-Grossrätin und Co-Präsidentin des Vereins gegen ein Atommülllager im Bözberg (Kaib) über die verbreitete Meinung, dem sei nicht so. Dies sei einer der Gründe für die spontane Protestaktion des Kaib vor den Büros der Nagra in Wettingen. «Wir sind ein Verein mit über 500 Mitgliedern. Was wir nicht haben, ist der Widerstand unserer Politiker», fügte sie hinzu. Der Kaib stehe im Kanton Aargau alleine im Kampf gegen ein Atommülllager im Bözberg, sagte Burgener. «Wo ist der Einsatz von Regierungsrat Peter Beyeler?», ärgerte sie sich. Er verstecke sich hinter dem undemokratischen Sachplanverfahren und verteidige dieses immer wieder, sagte sie.

Kaib fühlt sich verschaukelt

Ein weiterer Grund für die roten Fahnen und die Protestplakate mit Slogans wie «Atomlinde von Linn» oder «Strahlenberg statt Bözberg» waren die Papiere der Nagra (az von Dienstag). «Die Nagra hat ihre Glaubwürdigkeit verspielt. Wir fühlen uns verschaukelt», betonte SP-Nationalrat und Co-Präsident Kaib, Max Chopard-Acklin, aus Nussbaumen. Nun sei bekannt, was die Nagra unter einem transparenten und ergebnisoffenen Prozess verstehe. Diese Aussage unterstützten die knapp 30 Personen an der Protestaktion mit Kopfnicken. «Die Nagra hat Geheimpapiere in der Schublade, von denen nicht einmal

«Das Papier ist kein Plan für unser weiteres Vorgehen.»
Markus Fritschi, Geschäftsleitung Nagra



SP-Grossrätin und Co-Präsidentin Kaib: Elisabeth Burgener. CHRIS ISELI



SP-Grossrätin Astrid Andermatt.



Markus Fritschi, Nagra.

das Bundesamt für Energie Kenntnis hat», sagte Chopard-Acklin. Deshalb habe die Geschäftsleitung der Nagra gestern Morgen in Bundesbern antraben müssen. «Ich bin davon überzeugt, dass es ein Nachspiel geben wird.»

Nagra entschuldigt sich

Markus Fritschi, Geschäftsleitung Nagra, entschuldigte sich als Erstes im Namen der Nagra für den Aufruhr, der durch die Papiere entstanden ist. Als Zweites versuchte er, das Dokument zu erklären: «Das Papier ist kein Plan für unser weiteres Vorgehen. Es ist ein Referenz-Szenarium für die Kostenschätzungen, die wir alle fünf Jahre zuhanden der Bundesbehörde machen müssen.» Dies sei nötig, damit die Betreiber der Atomkraftwerke Geld in den Entsorgungsfonds einzahlen können. Ein Fonds, mit dem die Entsorgung auch nach einem Abstellen der Atomkraftwerke gesichert sein soll. «Es ist aber nicht sicher, dass dieses Szenario zur Realität wird», sagte Fritschi. Die zweite Etappe sei ein Programm, bei dem alle Standorte nach den Vorgaben der Behörden untersucht und ausgewertet würden. «Wir können zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Präferenz ernennen. Hingegen wollen wir mit Transparenz Vertrauen gewinnen.» Die Zukunft der Nagra gehe in Richtung Öffentlichkeitsprinzip. Bei abgeschlossenen Verfahren sollen interne und Papiere von Behörden öffentlich werden.

Kein Jubel bei «Loti»

Den Kaib unterstützen will Astrid Andermatt aus Lengnau, Grossrätin und Co-Präsidentin «Loti-Nördlich Lägern ohne Tiefenlager»: «Wir Mitglieder von Loti könnten jetzt jubeln und uns freuen, dass der Kelch vermutlich an uns vorübergeht.» Das sei aber nicht so, denn ihre Skepsis sei jetzt bestätigt. «Wir werden für politische Manöver missbraucht und als Marionetten benutzt. Darum solidarisieren wir uns mit den betroffenen Regionen und werden dort mithelfen, ein solch irrsinniges Projekt zu verhindern.»

An der Demonstration nahmen rund 30 Personen teil. Unter ihnen waren wenige Bözbergbewohner, Mitglieder des Kaib und Politiker wie SP-Nationalrat Cédric Wermuth, SP-Grossrat Thomas Leitch und Juso-Aargau-Präsident Florian Vock.

az ausserdem zum Thema

Mehr Bilder und Interviews auf www.aargauerzeitung.ch


Strahlen-
berg
statt
Bözberg
?
Kein Atommüll
im Bözberg!
kaib.ch
Kein Atommüll im Bözb
KAIB
Kein
Atommüll
im Jurapark!
KAIB
www.kaib.ch
Kein
Atommüll
im Jurapark!
KAIB
www.kaib.ch
mmüll
urapark!
www.kaib.ch
?
atommuell.ch

Strahlen-
berg
statt
Bözberg
?

Kein Atommüll im Bözberg!

Kein Atommüll im Bözberg
KAIB

Atom-
Linde
von
Linn
?

Kein
Atommüll
im Jurapark!
www.kaib.ch
KAIB

nagra.

#3

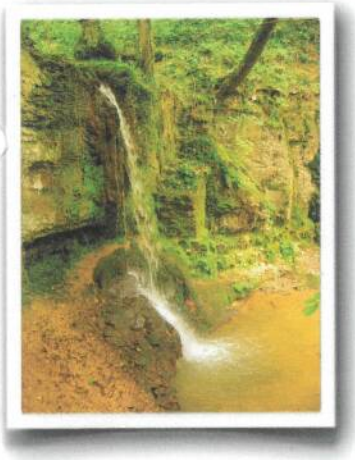
Atommüll xy ungelöst: Kampagne mit Schweizerischer Energiestiftung (2010-2013)

Kein Atommüll im Bözberg

KAIB



Alle Zeichen weisen darauf hin, dass der Bund und die Nagra den Bözberg als Standort für ein Atom-Müll-Lager bevorzugen.



Wir wollen keinen Atommüll im Bözberg, weil:

- es eine Abwertung unserer schon zu stark belasteten Region bedeuten würde.
- es eine politische und nicht die wissenschaftlich beste Lösung wäre.
- weltweit keine Erfahrungen mit der sicheren Lagerung von radioaktivem Abfall gemacht wurden, die technischen Aspekte ungelöst bleiben und wir daher keine Versuchskaninchen sein wollen.
- das Projekt „Jurapark" nicht mit einem Atommülllager zu vereinbaren ist.

Verein KAIB, Kein Atommüll im Bözberg
Postfach 30, 5073 Gipf-Oberfrick,
info@kaib.ch, www.kaib.ch
PC 60-389131-7





Mitglied werden

Einsenden an: KAIB, Postfach 30, 5073 Gipf-Oberfrick oder per Mail an: info@kaib.ch

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

☐ Ja, ich werde Mitglied (Mitgliederbeitrag CHF 10.-/Person/Jahr)

☐ Ich spende folgenden Betrag: CHF _____

☐ Mein Mail für Infos: _____

INFO-VERANSTALTUNGEN

«Atommüll XY ungelöst» – offene Fragen und mögliche Risiken



Südranden

Schaffhausen

Mo, 7. Juni, 19.30 Uhr
Hombergerhaus

Mit Stadtpräsident Thomas Feurer und Regierungspräsident Erhard Meister.
In Zusammenarbeit mit KLAR!Schaffhausen und IG-Klettgau.

Nördlich Lägeren

Schneisingen

Di, 8. Juni, 20 Uhr
Turnhalle

Mit Felix Binder, Regionalplanung Bezirk Zurzach; Hanspeter Lienhart, Präsident Forum Lägern Nord.

Bözberg

Brugg

Mi, 9. Juni, 20 Uhr
Salzhaus

In Zusammenarbeit mit KAIB – Kein Atommüll im Bözberg.

Zürcher Weinland

Benken

Mo, 14. Juni, 20 Uhr
Gasthaus Sonne

In Zusammenarbeit mit KLAR!Schweiz – Kein Leben mit atomaren Risiken.

Jura-Südfuss

Olten

Di, 22. Juni, 19 Uhr
Stadthaus

In Zusammenarbeit mit NOE – Niederamt ohne Endlager.

> *Die Veranstaltungen sind gratis!*

Wehren Sie sich gegen ein unsicheres Atommülllager!

» Informieren Sie sich über das weitere Vorgehen in Ihrer Region sowie über Ihre Mitsprachemöglichkeiten » **www.energiestiftung.ch/atommuell**

» Diese Zeitung wurde dank privater Spenden ermöglicht. Unterstützen auch Sie uns. Konto: 80-3230-3 oder **www.energiestiftung.ch/unterstuetzen** Besten Dank!



Bestellen Sie die Pocket-Broschüre zum Thema Atommüll unter
www.energiestiftung.ch/atommuell

SCHWEIZERISCHE ENERGIE-STIFTUNG
FONDATION SUISSE DE L'ENERGIE

Sihlquai 67
CH-8005 Zürich
Tel.: ++ 41 (0)44 275 21 21
Fax: ++ 41 (0)44 275 21 20

www.energiestiftung.ch
info@energiestiftung.ch
Spendenkonto 80-3230-3

SES – Schweizerische Energie-Stiftung

Die SES ist eine politisch unabhängige Fachorganisation und wird ausschliesslich über private Spendengelder finanziert. Sie setzt sich seit über 30 Jahren für eine nachhaltige, menschen- und umweltgerechte Schweizer Energiepolitik ein.

«Nagra lässt zu viele Fragen offen»

Gegner eines Atommüll-Endlagers im Bözberg legten in Brugg ihre Argumente dar

Der Verein Kaib (Kein Atommüll im Bözberg) und die Energiestiftung informierten über Risiken eines Atommüll-Lagers im Bözberg. Sie wollen eine Schweizer Lösung, die vorgeschlagene ist aber noch nicht ausgereift genug.

STEFANIE NIEDERHÄUSER

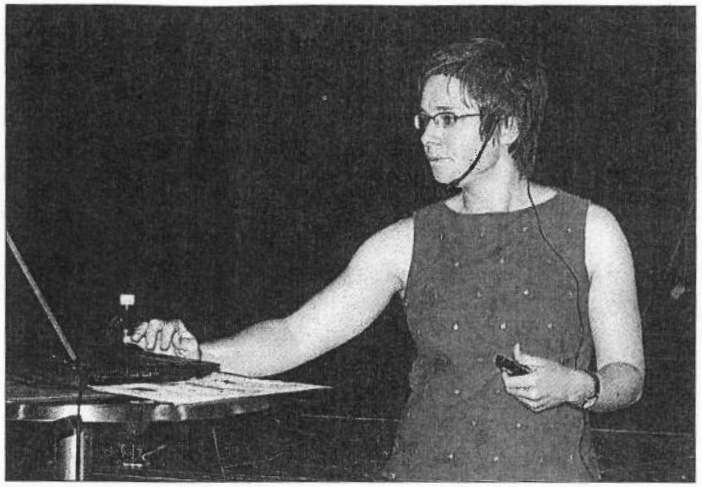
Der Anlass stiess auf reges Interesse. Sowohl Vereinsmitglieder und Sympathisanten als auch Mitarbeiter der Nagra und des Bundesamtes für Energie fanden sich am Donnerstagabend im Brugger Salzhaus ein. Zum Einstieg informierte Sabine von Stockar, Projektleiterin bei der Schweizer Energiestiftung SES, über das von der Nagra vorgeschlagene Atommüll-Lagerungskonzept.

«Atommüll ist nicht beseitigbar. Er strahlt über 1 Million Jahre.», erklärte sie. Weltweit werde nach einer Lösung zu seiner Lagerung geforscht, eine befriedigende sei bisher aber nicht gefunden worden. «Mit dem Lagerungskonzept der Nagra erklärte der Bundesrat das Problem als technisch gelöst. Hinter diese Aussage setze ich ein grosses Fragezeichen», so die Expertin. Noch sei unklar, welche Auswirkung die abgestrahlte Wärme des Atommülls auf die Geologie hätte, die Fachleute seinen sich uneinig, welches Verpackungsmaterial geeignet sei. «Der Zeitraum von 1 Mio. Jahren, für den eine sichere Lösung gefunden werden muss, ist für uns unvorstellbar. Wir können nicht abschätzen oder voraussehen, was in dieser Zeit alles geschehen wird», sagte von Stockar.

Gefahrenherde

Naturereignisse wie Erdbeben oder eine Eiszeit, leckes Material oder Untergrundkonflikte könnten nicht ausgeschlossen werden, erklärte sie. Für die SES sei deshalb klar, dass es keine Scheinlösung nach dem Prinzip «Vergraben und vergessen» geben dürfe. «Atommüll muss kontrollier- und rückholbar sein», forderte sie.

Ungeklärt sei zudem die Finanzierung des Lagers. «Zum Bau des Lagers werden noch ungefähr 6 Mrd. Franken zur Verfügung stehen. Zum Vergleich:



SABINE VON STOCKAR (SES) während ihres Referats. SNI

Die Neat kostet 25 Mrd. Franken. Für die Überwachung oder – im Notfall – eine Rückholung ist kein Geld vorgesehen. Die Frage bleibt also: Wer soll das bezahlen?» Weiter bemängelte von Stockar, dass sich mit der Nagra keine unabhängige Forschungsstelle intensiv mit dem Problem auseinandersetze. Sie betonte: «Wir wollen und müssen eine Lösung suchen, und zwar hier in der Schweiz. Aber wir wollen eine ausgereifte Lösung. Das Nagra-Konzept lässt zu viele Fragen offen, deshalb wehren wir uns dagegen.»

Sichere Lösung suchen

Anschliessend informierte Kaib-Co-Präsidentin Elisabeth Burgener aus Gipf-Oberfrick über die Haltungen des Vereins. Sie führte aus, dass der Kanton Aargau mit den Kernkraftwerken und den Autobahnen schon genug Lasten für die Schweiz trage, ein Endlager im Bözberg nicht mit dem Projekt «Jurapark» vereinbar sei und dass es eine politische und nicht die wissenschaftlich beste Lösung wäre. «In anderen Regionen kämpfen sogar die Regierungen gegen ein Endlager. Wenn wir uns nicht wehren, wird es letztlich dort gebaut, wo der Widerstand am geringsten ist und nicht dort, wo es am sichersten wäre», befürchtet sie.

Kritische Fragen

In der Diskussionsrunde wurden auch kritische Fragen diskutiert. «Wenn kein Atomlager im Bözberg – wo dann?», fragte ein Anwesender. Und ein anderer merkte an: «Keiner will das Endlager, das ist klar, aber wir verursachten den Müll, also müssen wir ihn auch entsorgen. ‹Regiönligeist› ist fehl am Platz, wenn es um eine sichere Lösung geht.» Es gehe nicht darum, das Problem auf andere Regionen abzuwälzen, betonte der Vorstand des Vereins. Man arbeite stark mit den Gegnern in anderen Regionen zusammen. «Wir wollen bewirken, dass das Konzept überdacht wird und offene Fragen geklärt werden, bevor man Schritte zu seiner Realisierung plant.»



ATOMMÜLL: VERTRAUEN AUFGEBRAUCHT

Warum es gefährlich wäre, einfach weiter zu machen wie bisher

Die heutige Atommülllager-Suche in der Schweiz birgt unnötige Gefahren. Das betrifft nicht nur uns, sondern auch tausende folgende Generationen. Um über die Fehler und Gefahren zu informieren, führen die regionalen Organisationen, zusammen mit der SES, eine Veranstaltungsreihe durch.

SCHWEIZERISCHE ENERGIE-STIFTUNG
FONDATION SUISSE DE L'ENERGIE

Die Entsorgung der radioaktiven Abfälle aus Schweizer AKW stellt uns vor eine nicht beherrschbare Herausforderung. Grosse Mengen radioaktiver Substanzen gilt es für einen Zeitraum von 1 000 000 Jahren sicher zu entsorgen. Nur die sicherste aller Lösungen ist akzeptierbar. Doch leider läuft der Prozess alles andere als fehlerfrei und es drohen zusätzliche, unnötige Gefahren.

Neuhausen

Mo, 6. Mai, 20.00 Uhr
Volkshaus

Filmvorführung
«Die Welt danach»

Mit den Referenten
Marcos Buser und
Dr. Stephan Rawyler.

Unter-Bözberg

Do, 16. Mai, 20.15 Uhr
Gasthaus Bären

Filmvorführung
«Die Welt danach»

Diskussionsrunde mit
Nationalrat
Max Chopard-Acklin und
der Schweizerische Energie-
Stiftung SES.

Glattfelden

Do, 16. Mai, 20.00 Uhr
Gottfried-Keller-Zentrum

Filmvorführung

Diskussionsrunde mit
Thomas Flüeler,
Ivan Stössel, Thomas Frei
und Mirko Bastians.

Hohentengen-Guggenmühle

Mo, 27. Mai, 20.00 Uhr
Gaststube Wasserstelz

Filmvorführung
«Die Welt danach»

Podiumsdiskussion mit
Lüder Rosenhagen,
Martin Benz, Peter Schanz,
Manfred Weber und
Rita Schwarzelühr-Sutter.

Benken (ZH)

Mi, 5. Juni, 20.15 Uhr
Gasthaus Sonne

Mit dem Referenten
Sebastian Pflugbeil
(Deutscher Physiker und
Bürgerrechtler, Präsident
der Gesellschaft für
Strahlenschutz).

Aarau

Mi, 26. Juni, 18.30 Uhr
Restaurant Rathausgarten

Filmvorführung
«Die Welt danach»

Programm noch nicht
bekannt.

www.atommuell.ch

> *Die Veranstaltungen sind gratis!*

KAAZ!
Kein Atommüll im Ballungsgebiet Aarau-Zofingen!

Kein Atommüll im Bözberg
KAIB

LoTi
Nördlich Lägern
ohne Tiefenlager

KLAR! SCHWEIZ
Kein Leben mit atomaren Risiken

KLAR! SCHAFFHAUSEN
Kein Leben mit atomaren Risiken

KLAR! Züri Unterland
Kein Leben mit atomaren Risiken

fischerdesign.ch

Freie illustrative Interpretation. Wir übernehmen keine Verantwortung für die wissenschaftliche Korrektheit.

Homo erectus – der aufgerichtete Mensch
Er war der erste, der das Feuer benützte und wie ein moderner Mensch laufen konnte. Er ist der Vorfahre des Neandertalers und des modernen Menschen und lebte vor 1,9 Mio – 40 000 Jahren.

Mosbacher Löwe
Mit bis zu 2.40 m Länge war er grösser als heutige Löwen. Er lebte vor etwa 700 000 Jahren.

800 000 Jahre

Säbelzahntiger
Gehörte zur Familie der Säbelzahnkatzen und war trotz seines Namens kein näherer Verwandter des heutigen Tigers. Er lebte bereits vor 2.5 Mio. Jahren und starb vor 12 000 Jahren aus.

Wollhaarmammut
Lebte schon vor 800 000 – 600 000 Jahren in Sibirien. In Europa wurde es vor 300 000 –126 000 Jahren nachgewiesen. Es starb vor ca. 10 000 Jahren aus.

Höhlenbär
Hatte eine Schulterhöhe von 1.70 m und war in erster Linie ein Pflanzenfresser. Er lebte vor 400 000 Jahren und starb vor 30 000 Jahren aus.

GÜNZ-KALTZEIT

Wollnashorn
Lebte in den eiszeitlichen Kältesteppen zwischen Westeuropa und Ostasien vor 500 000 – 12 000 Jahren.

400 000 Jahre

MINDEL-KALTZEIT

Homo sapiens – der denkende Mensch
Die heute einzig verbliebene Art der Gattung Mensch gibt es erst seit ca. 200 000 Jahren und stammt vermutlich vom Homo erectus ab.

Homo neanderthälensis – Neandertaler
Entwickelte sich in Europa parallel zum Homo sapiens in Afrika vor ca. 230 000 Jahren. Aus bislang ungeklärten Gründen starb der Neandertaler vor ca. 30 000 Jahren aus.

RISS-KALTZEIT

Pyramiden von Gizeh
Eins der 7 Weltwunder und eins der ältesten erhaltenen Bauwerke der Welt. Entstanden sind sie vor ca. 4500 Jahren.

WÜRM-KALTZEIT

Heute

900 000 | Früheste Altsteinzeit | 800 000 | 700 000 | 600 000 | 500 000 | Frühe Altsteinzeit | 400 000 | 300 000 | 200 000 | 100 000 | Bronze Zeit | 2013

EIN MAMMUT-PROJEKT

Seit über 40 Jahren produzieren wir Atommüll, der für 1 Million Jahre sicher von der Biosphäre abgeschirmt werden muss. Hätte unser Vorfahre, der Homo erectus, vor knapp 1 Million Jahre nicht das Feuer sondern die Atomkraft erfunden, so würden diese Abfälle heute immer noch strahlen. Atommüll für 1 Million Jahre sicher verwahren – ein «Mammut-Projekt».

www.energiestiftung.ch, Spendenkonto 80-3230-3

SCHWEIZERISCHE ENERGIE-STIFTUNG
FONDATION SUISSE DE L'ENERGIE

#4

2013-2015: KAIB bleibt dran

SVP-Grossrätin Tanja Suter neu im KAIB-Vorstand

An der 3. Generalversammlung von KAIB (Kein Atommüll im Bözberg) im Bären auf dem Bözberg konnte das Co-Präsidium, Nationalrat Max Chopard-Acklin und Grossrätin Elisabeth Burgener, Bilanz ziehen über ein aktives Vereinsjahr mit massivem Mitgliederzuwachs.

Für den gesamten ehrenamtlich arbeitenden KAIB-Vorstand war es ein intensives Vereinsjahr. Mit Standaktionen, wie zuletzt am Juraparkfest, der Protestaktion vom letzten Herbst gegen Geheimpapiere und für mehr Transparenz vor der Nagra, vielen Gesprächen in der Bevölkerung, Kartenverteilaktionen, Medieninformationen und mit einer Delegation in der Regionalkonferenz war und ist KAIB aktiv und präsent.

Die Mitgliederzahl wuchs innert Jahresfrist von 430 auf 550 Mitglieder und auch die Kasse schloss positiv ab. Zusätzlich zur Homepage (www.kaib.ch) wurde eine Facebook-Seite aufgeschaltet. Dass die Bürgerorganisation KAIB gut aufgestellt ist, zeigt sich auch am neunköpfigen Vorstand, in den neu zusätzlich Tanja Suter aus Gipf-Oberfrick gewählt wurde. «Widerstand kennt bei diesem Thema keine Parteigrenzen, denn alle gemeinsam müssen wir für unsere Region einstehen», betonte die SVP-Grossrätin in ihrer Vorstellungsrede.

Im Anschluss an den statutarischen Teil wurde der Kurzspielfilm «Die Welt danach» über die immensen Schwierigkeiten und Umweltgefahren der Atommüllentsorgung am Beispiel «Asse» gezeigt.

Nationalrat Max Chopard-Acklin betonte, dass die Atomtechnologie keinerlei Fehler erlaube. Weder beim Betrieb, noch bei der Entsorgung. Und der Atommüll sei eine grosse sicherheitspolitische- und finanzpolitische Altlast für kommende Generationen. Heute fehlten Milliarden in den Stilllegungs- und Entsorgungsfonds. Die Atomstrombetreiber hätten über Jahrzehnte die Rendite abgeschöpft, aber zu wenig Rückstellungen getätigt. Da müsse man nun genauer hinschauen. *(Sag)*



KAIB-Vorstand 2013: Matthias Gautschi, Regionalkonferenz; Sandra Fehlmann, Protokoll; Erwin Hermes, Homepage; Sacha Schenker, Facebook; Elisabeth Burgener, Grossrätin, Co-Präsidentin; Max Chopard-Acklin, Nationalrat, Co-Präsident; Gerhard Wyttenbach, Kassier; Tanja Suter (neu), Grossrätin; Elisabeth Tauss, Fotos *Bild: zVg*


• 6. Wahlen: Vorstand – Co-Präsidium
Kasse
Elisabeth Burgener (Co-Präsidentin)
Max Chopard (Co-Präsident)
Matthias Gautschi
Erwin Hermes
Sandra Fehlmann
Sacha Schenker
Tanja Suter (neu)
Elisabeth Tauss
Gerhard Wyttenbach (Kassier)
Revision: Ursula Nakamura / Herbert Moesch
Kein Atommüll im Bözberg!
KAIB
www.kaib.ch
Kein Ato
im Bözb
KAIB
CARDINAL


KAIB
Kein
Atommüll
im Bözberg!
KAIB
www.kaib.ch


KAIB
KAIB
KAIB


KAIB
WETTBEWERBSBOX
Kein
Atommüll
im Bözberg!
KAIB
www.kaib.ch
atommuell.ch

BÖZBERG: 4. Generalversammlung des Vereins KAIB

«Unser Widerstand ist wichtig und richtig»

Knapp vierzig Personen versammelten sich im «Bären», um über stattgefundene und zukünftige Aktivitäten zu diskutieren.

Peter Belart

Elisabeth Burgener, Co-Präsidentin des Vereins «Kein Atommüll im Bözberg» KAIB, sagte in ihrer Begrüssung mit einigem Stolz: «Bezüglich der Mitgliederzahl sind wir der stärkste Verein aller Widerstandsorganisationen in der Schweiz.» Und sie fuhr fort: «Wir sind nicht allein», und zitierte eine entsprechende Passage aus der Jurapark-Zytig Nr. 23: «Ein Tiefenlager ist nicht vereinbar mit einem regionalen Naturpark, der Imageschaden wäre zu gross.»

Auch Co-Präsident Max Chopard verwies auf die aktuell 580 Mitglieder des Vereins. Weiter erinnerte er nochmals an die Aktivitäten des vergangenen Jahres, darunter vier Standaktionen, eine Podiumsveranstaltung in Brugg, ein Workshop in Frick, drei Medienmitteilungen, fünf Mail-Newsletters sowie Kontakte mit den Wellenberg-«Aktivisten». Chopard wurde grundsätzlich und sagte: «KAIB ist nicht überholt. Unser Widerstand ist wichtig und richtig. Widerstand fördert die Sicherheit.»

Was den Kassenbericht betrifft, so wurde einerseits auf die zahlreichen Spenden hingewiesen, anderseits aber auch auf die grosse Zahl ausstehender Mitgliederbeiträge. Zu Letzterem erklärte Elisabeth Burgener: «Der Vorstand kennt das Problem und will handeln.»

Die Wahlen ergaben eine Bestätigung des bestehenden Vorstands. Der einzige Rücktritt (Matthias Gautschi, Brugg) konnte spontan aufgefangen werden, und zwar mit der Wahl des 19-jährigen Studenten David Hunziker, Brugg. Das Präsidium teilen sich wie bisher Elisabeth Burgener und Max Chopard. Im neuen Geschäftsjahr sind vermehrt Widerstandsaktionen geplant, darunter der Aufbau von KAIB-Plakaten, vor allem entlang der Bözbergstrasse. «Von den Landbesitzern erhalten wir nichts als Zusagen; im Moment haben wir mehr Plakatstandorte als Plakate.»

Eine unfeine Störung

Im Anschluss an den geschäftlichen Teil trat der Ökonom, Autor und frühere Nationalrat Rudolf Rechsteiner aus Basel vor die Versammlung. Über sein Referat hatte er den Titel «Die Schweiz und die vergebliche Suche nach einem Endlager» gestellt. Seine ebenso spannenden als auch informativen und provokativen Ausführungen hätten ein sehr viel grösseres Publikum verdient. – Anstelle einer Zusammenfassung versuchen wir, mit Kurzzitaten einen Eindruck von Rechsteiners Gedanken zu vermitteln.

«Die Axpo-Leute sterben irgendwann, aber sie lernen niemals dazu. Mitten in deren behagliche AKW-Politik platzte diese unfeine Störung von weit weg: die Katastrophe von Fukushima. Wer seit jenem Ereignis der Atomenergie das Wort redet, macht sich der eventualvorsätzlichen Vernichtung von Mensch und Umwelt schuldig.» – «Seit der Katastrophe von Tschernobyl 1986 bis heute starben dort rund eine Million Menschen vorzeitig. Angesichts dieser Tatsache wäre eigentlich ein Umdenken erlaubt.» – «Wenn der Betrieb neuer Atomkraftwerke zu gefährlich ist – die Schweiz will bekanntlich auf deren Bau verzichten –, dann müsste man die alten ja sofort abstellen.»

Das Endlager ist am Ende

«Das Problem eines Endlagers übersteigt jede menschliche Dimension. Denken Sie an den deutschen Salzstock Assen. Es hiess, dies sei ein absolut sicheres Endlager. Doch dieses absolut sichere Endlager ist nach 40 Jahren bereits am Ende.» – «Deutschland hält alle Schweizer Optionen für nicht realisierbar; die Opalinustonschicht sei viel zu dünn.» – «Wenn wir alle Atomkraftwerke abstellen würden, könnte man die Entsorgung der radioaktiven Abfälle sehr viel emotionsloser diskutieren. Dieses Vorgehen entspräche auch einer inneren Logik. Man muss zuerst die Ursache des Übels angehen, bevor man dessen Schäden beseitigt.» – «Die Suche nach einem Endlager-Standort halte ich für verfehlt. ‹Aus den Augen, aus dem Sinn› tönt zwar schön, darf hier aber nicht stattfinden. Stattdessen brauchen wir ein permanentes, überprüfbares Zwischenlager mit einer rückholbaren Lagerung der Abfälle. Also eine Hüte-Strategie.» – «Die gesetzliche Vorgabe, unsere Abfälle im eigenen Land zu lagern, ist zwar ehrenwert; aber sie zielt an den Realitäten vorbei. In der Schweiz regnet es einfach zu viel, und Wasser ist das gefährlichste Transportmittel für radioaktive Stoffe. Die Abfälle müssten demnach an Orten gelagert werden, wo es seit Jahrhunderten nicht mehr geregnet hat. Solche Orte gibt es tatsächlich. Gesucht sind also gemeinschaftliche Lösungen.»



Referent Rudolf Rechsteiner im «Bären», Neu-Stalden *Bilder: pbe*



Bereits stehen mehrere solcher Transparente entlang der Bözbergstrasse

Erneuerbare Energien

«Das neue Geschäftsmodell im Energiebereich liegt bei erneuerbaren Energien. Die Preise für die entsprechenden Anlagen und für den dort produzierten Strom sinken markant, dies im Gegensatz zum Atomstrom. Die Kosten von Atomanlagen steigen dramatisch. Sonne und Wind führen ganz klar zu tieferen Strompreisen.» – «Die Spitze der Stromproduktion mit Sonnenenergie im Tageslauf kommt dann, wenn wir sie benötigen, nämlich mitten im Tageslauf. Die Tagestarife liegen also unter den Nachttarifen!»

«Nochmals zur Entsorgungsproblematik: Für die Entsorgung der bereits bestehenden radioaktiven Abfälle fehlen im Moment über 11,6 Milliarden Franken! Und trotzdem werden munter immer mehr Abfälle generiert. Die grosskotzigen Axpo-Leute müsste man alle in die Kiste stecken!» – «Es ist skandalös, dass auf eventualvorsätzlichem Völkermord – und darum handelt es sich beim Betrieb von Atomkraftwerken – Straflosigkeit steht.»

www.kaib.ch

KAIB

Kein Atommüll im Bözberg!

www.kaib.ch

Kein Atommüll im Bözberg!

www.kaib.ch

WETTBEWERBSBOX

az nordwestschweiz

SAMSTAG, 31. JANUAR 2015

FRICKTAL

Fr. 2.70

AARGAUER ZEITUNG

AZ 5000 Aarau | Nr 029 | 19. Jahrgang
redaktion@aargauerzeitung.ch 058 200 58 58
abo@aargauerzeitung.ch 058 200 55 55
inserate@aargauerzeitung.ch 058 200 53 53

Basislehrgang MarKom
Start: 17. März 2015
bwz
berufs- und weiterbildungszentrum brugg
Wirtschaft (KV)/Erwachsenenbildung
Industriestrasse 19 · Postfach · 5201 Brugg
Tel. 056 460 24 24 · Fax 056 460 24 20
kursadmin@bwzbrugg.ch · www.bwzbrugg.ch



Pierin Vincenz
Mister Raiffeisen tritt ab
WIRTSCHAFT 10

INSERAT
newhome.ch
Das kostenlose Immobilienportal Ihrer Kantonalbank.
Aargauische Kantonalbank

Stan Wawrinka
Der Titelverteidiger verliert in Melbourne in fünf Sätzen
SPORT 13



Atommüll Die Nagra schlägt vor, die bisherigen sechs möglichen Endlager-Standorte für den Atommüll auf zwei zu reduzieren. Neben dem Bözberg (im Bild) kommt bei der Nagra für die Tiefenlagerung radioaktiver Abfälle nur noch das Zürcher Weinland in Frage. «Nördlich Lägern», «Jura-Südfuss», Südranden SH und der Wellenberg NW hingegen fallen weg. Der Bundesrat entscheidet 2017. SEITEN 2–5, 22–23 FOTO: SANDRA ARDIZZONE

AZ AM WOCHENENDE

Blocher über den Bundesrat: «Er hat längst kapituliert»
SEITE 7

- Vom Sizilianer, der dank der Mafia Präsident werden kann
SEITE 8
- Ski-WM: Der Stöckli-Chef über den Schweizer Ski
SEITE 9
- Sibylle Berg redet im Interview über Ehekrisen und ihr Bett
SEITE 17
- Aargau aktualisiert nach 18 Jahren seine Abfallplanung
SEITE 24
- Die missglückte Wahl des AKB-Chefs kostet 150 000 Franken
SEITE 24

AZ
9 771661 053001 60005

WOCHENKOMMENTAR zum Vorschlag der Nagra, nur zwei Standorte für ein Endlager weiter vertieft zu untersuchen

Wer meint, der Aargau nehme den Müll ohnehin, liegt falsch

Bis gestern standen sechs mögliche Standorte für ein Atommüll-Endlager im Fokus der Nagra und der Öffentlichkeit. Unter ihnen die in den Aargau hineinreichenden Standorte «Nördlich Lägern» und «Jura-Südfuss». Jetzt will sich die Nagra auf nur noch zwei Standorte konzentrieren, auf «Jura Ost» (Bözberg) und «Zürich Nordost» (Benken). Der Bundesrat entscheidet 2017, ob tatsächlich nur diese oder mehr Standorte weiterverfolgt werden sollen. 2027 will er über die Rahmenbewilligungsgesuche entscheiden. Das letzte Wort dürfte das Volk haben.

Eigentlich ist seit Jahrzehnten klar: Am effizientesten und günstigsten wäre eine mehrstaatliche Lösung. Diese Diskussion kehrt alle paar Jahre wieder. Das Ergebnis ist jedes Mal dasselbe: Kein Land mit stabilen demokratischen Strukturen will den Atommüll anderer Länder, keine Region zu haben. Dabei darf die Frage, ob ein Tiefenlager in einer Region mutmasslich günstiger kommen könnte als in einer anderen, keine Rolle spielen. Erst recht keine Rolle spielen darf die Vermutung, die Bevölkerung im Aargau könnte einem Endlager weniger ablehnend gegenüberstehen als jene in Zürich. Wenn nur schon der Anschein eines Verdachts entstehen sollte, das Verfahren sei eine Farce und am Schluss laufe es so oder so auf den Aargau hinaus, dann kann der Bund die ganze Übung gleich abbrechen und neu starten.

Zu Recht verlangen die potenziell betroffenen Kantone einen rein auf Sicherheitsaspekten gründenden Entscheid. Wer wollte es auch vor seinem eigenen Gewissen, vor dem Volk und vor kommenden Generationen vertreten, einen Standort aus rein politischer Opportunität durchzudrücken? Es würde auch nicht funktio-



Mathias Küng
«Kommt der Verdacht auf, es laufe

wusstsein. Dieses ist heute so stark, dass er sogar das Jahr 1415, in dem er einst erobert worden ist, unverkrampft thematisiert und für spannende Blicke in die Zukunft nutzt. So ein Kanton würde sich in der Endlagerfrage von niemandem überfahren lassen. Zu Recht. Nicht ein politischer, nur ein sicherheitsbezogener Entscheid könnte akzeptiert werden. Alle müssen sich darauf verlassen können, dass danach gehandelt wird. Immerhin hat die Schweiz die nötige Zeit für die Suche. Bis der Standort gefunden ist, lagert der Müll sicher im Zwischenlager in Würenlingen im Aargau, der damit freundeidgenössisch eine gewichtige Last trägt.

Nun ist die Schweiz von einem Standortentscheid noch weit entfernt. Sie steckt in einer noch frühen Phase des sich bis 2027 hinziehenden Auswahlverfahrens. Als Nächstes entscheidet der Bundesrat 2017 darüber, wie viele und welche

Denn alle sechs bisher untersuchten Standorte erfüllen die Sicherheitsanforderungen. Deshalb sind die anderen vier noch nicht aus dem Schneider. Auch sie müssen sich weiter am Verfahren beteiligen, um 2017 nicht ein böses Erwachen zu riskieren. Jetzt ist zu klären, wie sehr sich die sechs Standorte wo unterscheiden, welche Kriterien wie gewichtet werden, ob die Nagra-Beurteilung schlüssig ist oder nicht, welche Informationen noch fehlen. Erst dann lässt sich entscheiden, ob der Bözberg und das Zürcher Weinland die Anforderungen klar am besten erfüllen und allein ins Schlussrennen gehen müssen oder nicht.

Selbst wenn schon zahllose Untersuchungen vorgenommen wurden, ist schwer zu vermitteln, dass weitere vertiefte Untersuchungen erst erfolgen sollen, nachdem der Bundesrat 2017 über den Nagra-Vorschlag entschieden hat. Nagra-CEO Tho-

Was am Wochenende passiert

Final Australian Open
Am Australien Open in Melbourne finden die Endspiele statt. Bei den Frauen trifft am Samstag um 9.30 Uhr Maria Scharapowa auf Serena Williams. Bei den Männern heisst der Final am Sonntag Andy Murray gegen Novak Djokovic.

Wahl zum Staatspräsidenten
In Italien findet die vierte Runde in der Präsidentenwahl statt. Favorit ist Sergio Mattarella. Ob es zu einer Entscheidung kommt ist allerdings unklar.

Frage des Tages

Empfiehlt die Nagra die beiden richtigen Standorte für den Atommüll?

Ja **Nein**

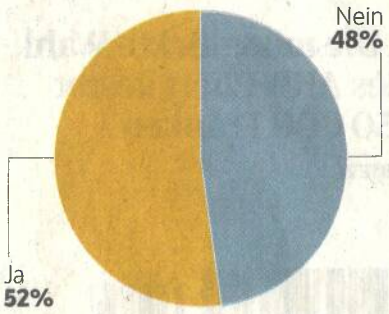
Stimmen Sie online ab unter der Rubrik **«Mitmachen»**

www.aargauerzeitung.ch
www.bzbasel.ch
www.basellandschaftliche.ch
www.solothurnerzeitung.ch
www.grenchnertagblatt.ch
www.limmattalerzeitung.ch
www.oltnertagblatt.ch

Das Ergebnis erscheint in der nächsten Ausgabe.

Ergebnis letzte Tagesfrage

Wir haben gefragt: Sollen Familien finanziell stärker entlastet werden?



Video des Tages



Stan Wawrinka sucht nach seiner Niederlage nach den richtigen Worten.

TWEET DES TAGES

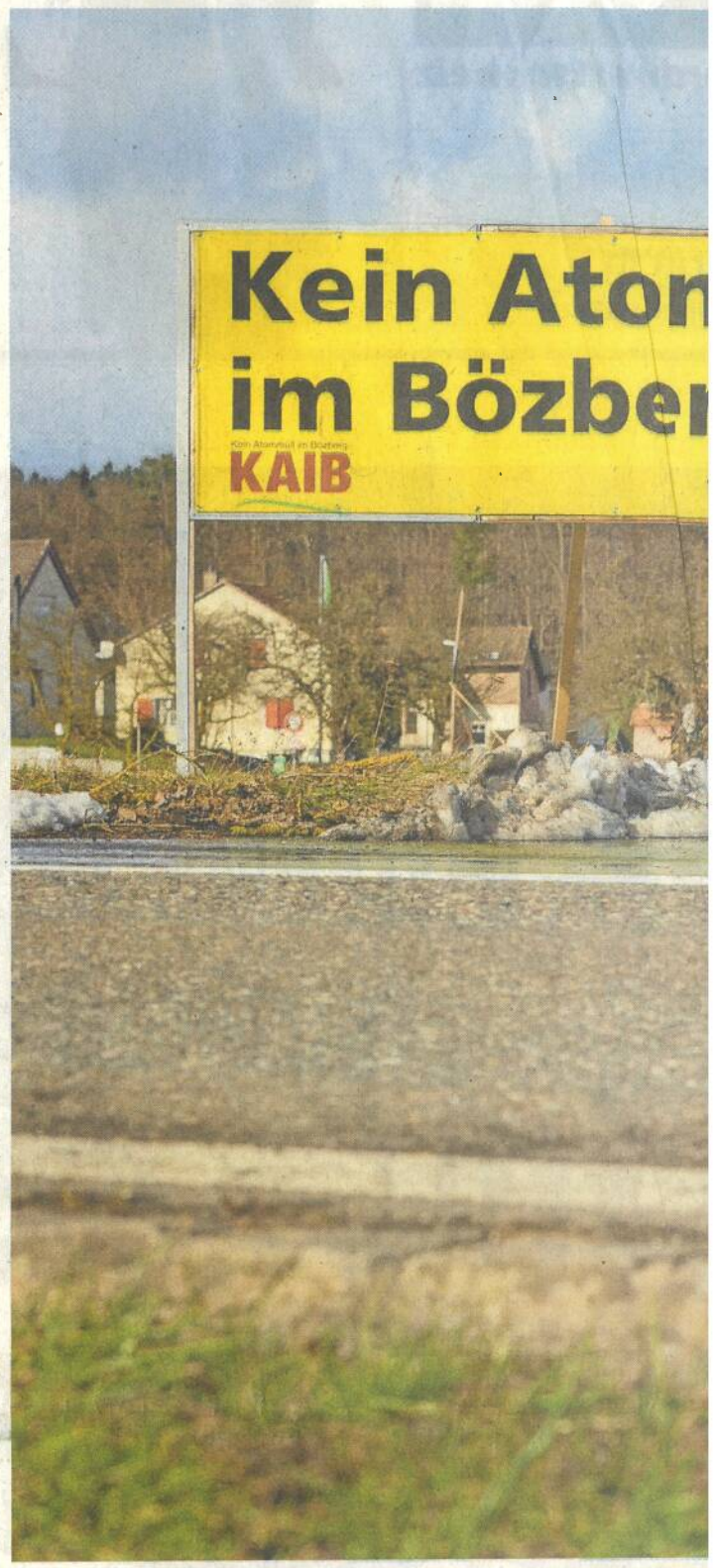
Das meint Handelsblatt-Journalist und Twitterer **Holger Alich** zum Endlager-Entscheid:

«Schweizer Atom-Müll vor der deutschen Grenze. Der nächste Stress-Test für die strapazierten Beziehungen beider Länder. #Nagra»

Unterwegs im Atom-Kanton

«Sobald die bohren, fresse ich Jodpillen»

Bözberg Wie ist die Stimmung bei den Menschen, die vielleicht für alle Zeiten Atommüll unter den eigenen Füssen lagern müssen? Überraschend gleichmütig. Schockwellen des gestrigen Tages könnten aber auch erst allmählich zu spüren sein.



Zwei Generationen, ein Wohnort, eine Stossrichtung: Geri Wyttenba

VON MAX DOHNER

Die Bombe platzt in der Innenhand. Sie umschliesst ein Smartphone. Der Mann, dem es gehört, wälzt einen Zahnstocher im Mund. Es ist knapp nach zehn Uhr vormittags. Auf dem Display leuchtet gerade die Meldung auf: «Bözberg kommt für Atom-Endlager noch stärker in Betracht! Andere Gebiete scheiden aus.» Der Zahnstocher rollt flugs in den anderen Mundwinkel. Der Mann kaut nervös darauf herum - wegen eines ganz anderen Problems.

Am Stamm der «schweigenden Mehrheit» wird es laut

Der Atomgüsel kümmert niemanden am Stammtisch im «Bären» auf dem Bözberg (Passhöhe 569 Meter ü. M.). Früher ein Fernfahrer-Stopp, heute Znüni-Termin einer einheimischen Schar. Geraucht wird immer noch. Verhandelt wird Alltagskram.

Erst als wir an ihren Tisch treten und explizit danach fragen, reden sie. Eher maulfaul am Anfang, lebhafter mit jedem Satz (und jedem kernigen Witz), überlaut gegen Schluss. Da sagt der Mann mit dem Zahnstocher, vielleicht sarkastisch, vielleicht in vollem Ernst: «Gut, konnten wir mal darüber reden. Jetzt fühle ich mich besser.»

Alle - ausnahmslos alle - finden es weiter gar nicht schlimm, käme der auf Millionen Jahre hinaus strahlende Müll in den Bözberg. Alle leben sie hier - «im Gegensatz zu denen im Säli hinten», höhnen sie. Im ominösen Säli des «Bären» fand am 20. Mai 2010 die Gründerversammlung des KAIB statt, des Vereins «Kein Atommüll im Bözberg».

Fast nur Auswärtige seien da gesichtet worden, sagen die Rentner vom Stamm, «Leute aus dem Fricktal, aus Waldshut, sogar ein Stadtammann». «Meinst du Geri Müller?», fragt einer. Das führt zu einem Kurzausbruch von dunkler Wut, schlüpfrigen Zoten, unklarer Drohung.

Es mag sonderbar sein, aber das Zurück aufs Thema Sondermüll beruhigt die Gemüter sofort. «Irgendwo muss der Mist ja hin», sagen sie oft. «Das dauert noch eine ganze Weile; uns gehts nix mehr an», sagen sie noch öfter - bis jemandem in der Runde schwant: «Die späteren Generationen freilich ...». Die ganze Welt will nichts dergleichen, warum in aller Welt Bözberg?

«Der Aargau hat schon die AKWs, nun muss er auch den Müll nehmen. Man kippt eine Sauerei anderen Leuten nicht einfach vor die Füsse.» Am Wellenberg leistete die Bevölkerung indes erbitterten Widerstand? «Dort fliesst das Wasser rein, in die Schweiz», erklärt einer, «bei uns fliesst es raus; die Schwaben haben dann den Dreck.»

Was halten sie von den Leuten im Dorf, die gegen das Endlager kämpfen? «Wir wissen, wo ihre Plakate stehen.» Eine Frau hebt wortlos die Hand, alle Finger gespreizt - aha, die Gegner seien nur eine Handvoll. Warum wagen sie sich, die Leute vom Stamm, angeblich die schweigende Mehrheit, trotzdem nicht aus der Deckung? «Nicht empfehlenswert», sagt ein Senior, «du könntest Prügel kassieren - oder wirst sofort als Gemeindeammann aufgestellt.»

Keiner will namentlich genannt werden als jemand, den Sondermüll nicht schreckt, gar nicht zu reden davon, dass die Kollegin ein Foto ihrer Runde macht. «Gehen Sie ins Altersheim!» Was hat das mit der Nagra zu tun? «Jene Generation hat uns die AKWs eingebrockt.» Kennen sie wirklich keine Furcht? «Sobald die bohren, fresse ich Jodtabletten», sagt einer, «die bekamen wir ja bereits.» Und ein Letzter: «Die Grünen wissen ja auch nicht, wie man Sonnenkollektoren entsorgt.»



Beim Bau seines Hauses, sagt der Klauenschneider Kurt Flückiger, s der gleiche Lehm verwendet worden, worin Atomfässer lagern solle

Am Rhein strahlen nur die Gesichter

Nördlich Lägern In der deutschen Nachbarschaft ist die Erleichterung über das Aus sogar noch grösser.

VON SIMON BINZ



Die Vertreterin des deutschen Widerstandes Rosi Drayer ist glücklich über den Entscheid der Nagra. FOTOS: JIRI REI



und Sacha Schenker, Gegner eines Endlagers auf dem Bözberg. FOTOS: SANDRA ARDIZZONE

Ennet dem Rhein bläst am Freitagmorgen ein eisiger Wind. Die Vertreterin des deutschen Widerstands stellt sich vor ein grosses Plakat, verschränkt ihre Arme und blickt in Richtung Kamera. Hinter ihr prangt in grossen Lettern: «Atommülllager Nördlich Lägern - Nicht mit uns.» Seit drei Jahren hängt dieses Transparent prominent beim Dorfeingang von Hohentengen (D) - einem Dorf mit 3700 Einwohnern direkt an der Grenze nach Kaiserstuhl AG.

Rosi Drayer verbreitet ihre Botschaft gegen ein Atomlager schon länger, als es das Plakat tut, das hinter ihr an der Hauswand hängt. Seit 2010 ist sie Co-Präsidentin des länderübergreifenden Vereins Loti (Nördlich Lägern ohne Tiefenlager). Den Entscheid der Nagra, die Region Nördlich Lägern in ihrer Standortwahl zurückzustellen, ist seit zehn Minuten bekannt und lässt Rosi Drayer erstrahlen. «Ich bin froh für unsere Region», sagt sie. Gleichzeitig betont die 52-Jährige, dass damit das Atommüllproblem nicht gelöst sei. Die Frau, die für die SPD im Hohentengener Gemeinderat sitzt, spricht von konzeptionellen und technischen Fragen, die weiterhin bestehen. Wie viele wehren sich denn dagegen? «Wir haben viele Mitglieder und Unterstützer von hier. Nach dem Fluglärm noch den Atommüll, das war für manche einfach zu viel», so Drayer.

Gelassenheit in der Dorfbeiz

Nach fünf Minuten Autofahrt sind wir zurück in der Schweiz, genauer in Weiach ZH an der Grenze zum Kanton Aargau. Das Erscheinungsbild der 1000-Seelen-Gemeinde ist geprägt von der massiven Grube der Weiacher Kies AG. Hier wird seit 53 Jahren Kies gefördert. Beim Blick in das riesige Loch im Erdboden herrscht Alltag. Lastwagen fahren in regelmässigen Zeitabständen vom Werk weg. Noch einige Jahrzehnte dürfte dies so weitergehen, bereits ist aber bekannt, dass das Kiesvorkommen in zirka 25 bis 30 Jahren ausgeschöpft ist. Die Nagra hätte sich darum an diesem Standort eine mögliche Oberflächenanlage vorstellen können. Astrid Andermatt die Schweizer Vertreterin des Widerstandes und Co-Präsidentin des Vereins Loti, sagt, dass einige Weiacher ein allfälliges Tiefenlager als Chance für die Wirtschaft gesehen hätten.

In der Dorfbeiz, dem Restaurant Wiesental, sitzen kurz vor Mittag einige ältere Männer am Stammtisch. Thema Nagra? Kein Thema! «Ich habe vom Entscheid gehört», meldet sich der 62-jährige Landwirt Hansruedi Matzinger aus Bachs, einer Nachbargemeinde von Weiach. Er meint, es wäre vielleicht nicht einmal so schlecht gewesen, wäre das Lager nach Weiach gekommen. «Dort hinten beim Kieswerk hätte man ja Platz und die entsprechende Infrastruktur.» Irgendwo müsse der Müll ja schliesslich hin und ein Restrisiko bleibe so oder so, egal in welcher Gemeinde. «Jeder will Strom, keiner will das Lager. Sie könnten es mir in den Keller stellen, ist alles eine Frage des Geldes», schaltet sich der 63-jährige James Bleuler aus Fisibach ein. Dann meint er aber nur, dass es ihm eigentlich egal gewesen wäre, hätte man hier ein Endlager gebaut. Es geht weiter mit einem anderen Stammtisch-Gast: «Das interessiert mich nicht. Wenn das so weit ist, schaue ich mir das Atom von unten an.»

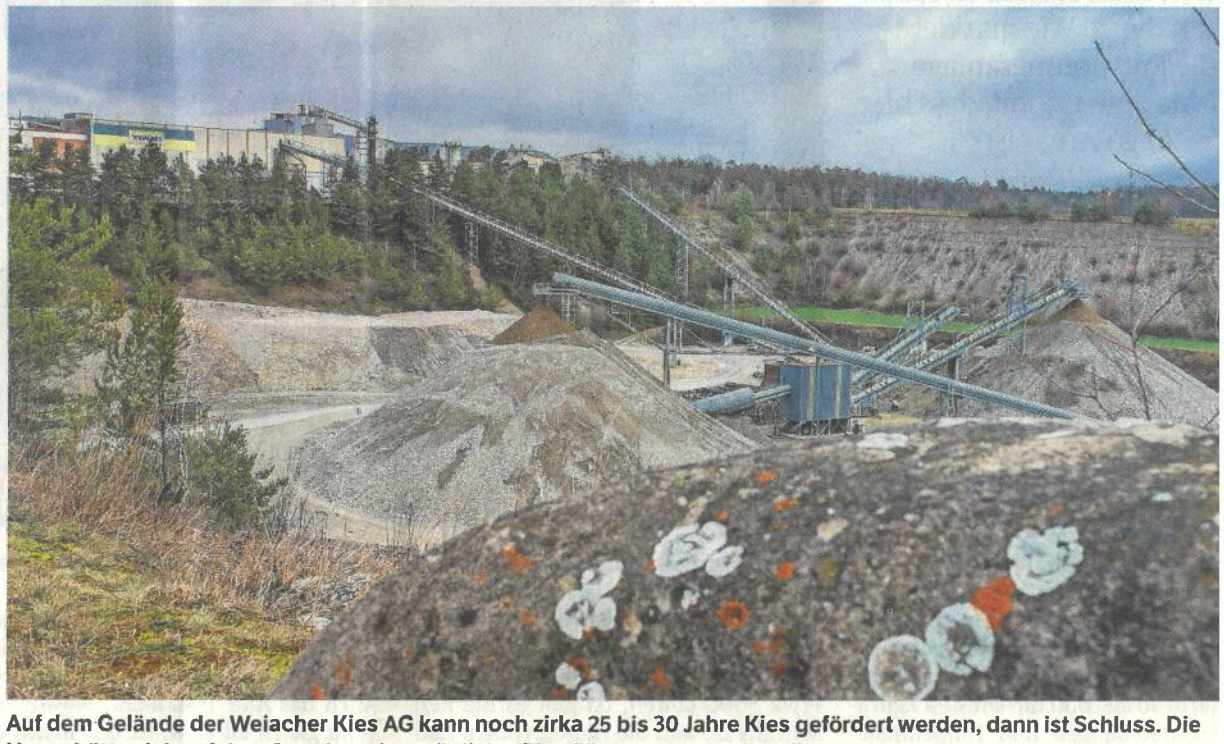
Der 83-jährige Wirt Adolf Büttler, sagt, dass es im Dorf einige Personen gebe, die sich am Endlager bereichern wollten. «Für mich war aber eigentlich immer klar, dass es der Aargau sein wird, da ist ja auch alles in der Nähe.» Widerstand im Dorf hab er nicht gross gespürt. Wäre es hart auf hart gekommen, hätte man ja aber noch die Nachbarn von ennet em r gehabt. «Die kommen dann sof zum Busch raus, wenn etwas ist, sieht man ja auch beim Fluglärm. D um haben wir auch nie wirklich dar gerechnet, dass das Endlager hierh kommt.»

Jetzt ging halt Geld flöten

Emil Furrer weiss bereits seit Mo tagabend, dass das Endlager nic nach Nördlich Lägern kommt. D Landwirt aus Stalden, dem Dorf Südosten von Weiach, wäre direk als jeder andere in der Gegend troffen gewesen. Bei einem Entsch für die Region wäre nämlich s Grundstück ebenfalls für eine mö che Oberflächenanlage infrage kommen.

Da hätte wohl ein guter Batzen h ausgeschaut? Er lacht. «Ich habe r immer gesagt, irgendwo müssen das Zeugs ja Mal entsorgen und ein muss dann einfach Mal in den saur Apfel beissen.» Wäre die Entsch dung auf seinen Weidhof gefallen, hätte keinen Widerstand geleist «Wenn es jetzt nicht kommt, ist r das auch recht», sagt er dann no Vom Widerstand im Dorf habe nicht viel gespürt. «Es gibt solche, wollen es auf keinen Fall, die hab Plakätli aufgehängt, und andere nen ist es egal.» Am anderen Rhe ufer sei der Widerstand viel gröss gewesen als in Stadel.

Bei diesem Schlusswort, ble wohl nur noch anzufügen, dass Weiach und Stadel an diesem Tag meiste Zeit die Sonne schien.


Auf dem Gelände der Weiacher Kies AG kann noch zirka 25 bis 30 Jahre Kies gefördert werden, dann ist Schluss. Die Nagra hätte sich auf dem Standort eine mögliche Oberflächenanlage vorstellen können.

Steht der Ort mit der grössten Vereinsdichte vor der Spaltung?

In der weitverzweigten, fusionierten Gemeinde sind Leute auf der Strasse kaum zu finden. In Oberbözberg, jetzt überraschend enger gefasst als Standort eines ‚möglichen Endlagers, öffnet uns Kurt Flückiger die Tür.

Der Klauenschneider und Laientheaterspieler ist ein bodenständiger Mann. Nächstes Jahr wird seine Familie seit 100 Jahren hier ansässig sein. Wer könnte besser sagen, ob der neuste Entscheid das Dorf spalten wird?

Das glaube er nicht, sagt Flückiger: «Im Moment herrscht grosser Lärm, aber das wird bald im Sand verlaufen.» Beziehungsweise im Lehm, in jener Schicht tief unterm Boden, weicher als Fels, die nach Meinung der Nagra geeignet sein soll zur Endlagerung der Abfälle. «Seit Menschengedenken», sagt Flückiger, «haben die Leute dieses Material hier zum Bau ihrer Häuser verwendet» - darunter er auch beim eigenen.

Warum kommt es nicht zum grossen Streit am Bözberg?

Flückiger verweist auf die vielen Vereine und rühmt deren Zusammenarbeit. Tatsächlich ist die Vereinsdichte in Bözberg schweizweit am grössten. Hält dieses Netz aber auch einer Zerreissprobe stand, die jetzt bevorstehen könnte? Gemeindeammann Peter Plüss hatte ganz in der Nähe ja eben bei einer Pressekonferenz gemeint, dass er «jetzt mit einer Reaktion der Bevölkerung rechnet. Bisher konnte man sich die Sache noch nicht richtig vorstellen.»

Flückiger antwortet so: Der einst geplante Steinbruch, wogegen es starke Opposition gegeben hatte, «hätte einen weit grösseren Eingriff bedeutet als ein Tiefenlager». Stossend sei jedoch, wenn bei jedem kleinen privaten Bau verlangt werde, das Abwasserproblem vorgängig zu lösen, grosse Vorhaben wie Atomkraftwerke jedoch unbekümmert um die Folgen und den Abfall durchgezogen werde. Sieht Flückiger keine Gefahr? «Ich ergreife bald den gefährlichsten Beruf, den es gibt», antwortet er. Nanu, etwa in Zusammenhang mit Atomkraft? «Rentner», fährt er fort, «das hat noch keiner überlebt.» Auf den Humor schlägt der gestrige Entscheid offenbar (noch) nicht.

Wäre am Ende die «psychologische Geologie» hier günstig?

Am Schluss sprechen wir mit zwei entschiedenen Gegnern des Endlagers: Geri Wyttenbach und Sacha Schenker, eine Generation auseinander, jedoch beide in Oberbözberg wohnhaft, beide Vorstandsmitglieder im KAIB.

Von Vertrauen in den Gang der Dinge ist bei ihnen wenig zu spüren, im Gegenteil: Sie vermuten, dass der Bözberg auserkoren werde, weil hier gewissermassen psychologisch die Geologie zu weich ist, sprich: nicht viel Widerstand der Bevölkerung zu erwarten sei. Aber irgendwo muss das Giftzeug am Ende doch hin? «An den sichersten Standort, der möglich ist», antworten Schenker und Wyttenbach: «Es ist aber nicht gewährt, dass dieser sicherste Ort tatsächlich auch gesucht wird.» Sondern nur der bequemste. «Im Rahmen dessen, was vom Verein aus möglich ist», werden sie ihren Kampf verstärken.

Auf dem Bözberg könnten mithin Erschütterungen zukommen, die auch die gleichmütigen Senioren im «Bären» überraschen dürften. Und es wären keine Vibrationssondierungen der Nagra wie bisher. Bereits gestern Abend liefen bei uns Mails ein, die u.a. erklärten: «Jetzt haben wir keine Angst mehr!»

Weitere Bilder vom Bözberg finden Sie online.


Kein
Ein Atommüll-Lager
im Zentrum Nürnberg?
KAB



Marktplatz in der Turnhalle: Befürworterinnen und Gegner eines Endlagers im Bözberg buhlen um die Gunst der Bevölkerung.

ATOMMÜLL

Murren um den Bözberg

Der radioaktive Abfall der Schweiz könnte im Hügel zwischen Brugg und Fricktal vergraben werden. Am Samstag wurde in Oberbözberg die Bevölkerung informiert. Die Region soll für ein allfälliges Endlager eine jährliche Abgeltung von acht Millionen Franken erhalten.

VON SUSAN BOOS (TEXT) UND ANDREAS BODMER (FOTO)

Es ist ein Markt der besonderen Art, der an diesem Samstag in der Turnhalle von Oberbözberg stattfindet. An Stellwänden hängen Karten, bunte Grafiken und Informationstafeln. In einer Ecke prangt ein grosses gelbes Plakat mit der Aufschrift «Kein Atommüll im Bözberg! Kaib».

Alle sind sie da: diejenigen, die das Endlager bauen wollen, und jene, die dagegen sind, aber auch die nationalen und die Aargauer Behörden. Es ist Samstag, kurz vor 10 Uhr. Die Sonne scheint mild. Auf dem Parkplatz neben der Turnhalle stehen Männer der lokalen Feuerwehr herum und warten auf Autos, die sie einweisen können. Viel haben sie nicht zu tun.

Die Wiesen sind noch matt, die Bäume kahl, und weit weg im Süden leuchten frisch verschneit die Alpen. Oberbözberg ist ein nettes, kleines, abgelegenes Dorf. 500 Menschen wohnen auf dem Hügel zwischen Brugg und Fricktal. Der Bözberg ist bekannt, weil der Autobahntunnel von Zürich nach Basel quer durch den Berg geht. Auch ein Bahntunnel durchbohrt den Hügelzug.

Unter Oberbözberg oder vielleicht im Zürcher Weinland soll das Endlager für den radioaktiven Abfall zu liegen kommen. Die beiden Gebiete hat die Nagra im Januar als mögliche Endlagerstandorte auserkoren.

> «Fast täglich haben wir Neuanmeldungen, obwohl wir keine Werbung machen.»
>
> Max Chopard vom Verein «Kein Atommüll im Bözberg! Kaib»

An diesem Samstag wird in Oberbözberg die Aargauer Bevölkerung über den Stand der Dinge informiert. Am kommenden Samstag, 14. März, ist dann das Zürcher Weinland dran. Übrigens heisst der Standort Bözberg in den offiziellen Dokumenten neu «Jura Ost» und das Zürcher Weinland «Zürich Nordost», weil man nicht will, dass die Regionen einen schlechten Ruf bekommen.

Villigen als Tor zum Endlager

Um 10.15 Uhr beginnt im Raum unter der Turnhalle der Referatemarathon. Etwa sechzig Leute sitzen da, vor allem ältere Männer. Es folgt Powerpoint-Präsentation auf Powerpoint-Präsentation.

Eine junge Frau vom Bundesamt für Energie erklärt, man habe die beiden möglichen Lagergebiete festgelegt und zusammen mit den Regionalkonferenzen auch schon die Standorte für die Zugänge zum Lager definiert. Der Tenor sei gewesen: «Nicht bei uns!» Am Ende hätten die Regionalkonferenzen aber doch einen Ort festlegen können, sagt die junge Frau.

Um das zu verstehen, muss man ausholen. In der Regionalkonferenz sitzen Leute aus den Gemeinden, auf deren Gebiet das Endlager zu liegen kommen könnte. Sie hatten unter anderem die Aufgabe mitzubestimmen, wo der Zugang zum Endlager hinkommen soll. Das wird ein beachtlicher Bau, durch den einmal der gesamte strahlende Müll, der zu vergraben ist, in die Tiefe gefahren werden muss. Es standen mehrere Dörfer zur Auswahl. Die Gemeinden zierten sich, das Oberflächenlager zu übernehmen. Denn das ist der Ort, wo man real sieht und spürt: Hier gibt es ein Endlager – weil die strahlende Fracht auf Lastern angefahren kommt.

Die Aargauer Regionalkonferenz hat am Ende entschieden, Villigen sei der Ort, wo der Eingang ins Endlager gebaut werden könne. Villigen liegt an der Aare zwischen Brugg und Koblenz, gut fünf Kilometer vom Bözberg entfernt. In Villigen ist das Paul-Scherrer-Institut angesiedelt und gleich auf der andern Aareseite das Zwilag, das Zwischenlager für radioaktive Abfälle. Einen Kilometer nördlich stehen die beiden Beznau-Reaktoren.

In Villigen lebt man seit langem von der Nuklearindustrie, hier wird kaum Opposition gegen das Tor zum Endlager aufkeimen. Man wird allerdings einen langen Tunnel bauen müssen, um überhaupt in den Bözberg hineinzukommen. Auf dem Berg selbst wird nichts an das Lager gemahnen.

Warum nicht im Wellenberg?

10.30 Uhr. Markus Fritschi tritt auf. Er ist Mister Nagra, Geschäftsleitungsmitglied und zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit. Stets freundlich und charmant. Ihn bringen die schärfsten KritikerInnen nicht aus der Ruhe, zu viele derartige Veranstaltungen hat er schon hinter sich. Er erklärt, das Endlager dürfe nicht zu dicht an der Oberfläche liegen, weil es sonst durch die nächste Eiszeit freigelegt werden könnte. Es dürfe aber auch nicht

Sechs mögliche Standorte waren im Rennen. Fritschi zeigt bunte Tabellen. Grün und Hellgrün zeigen an, dass der Ort günstig fürs Endlager wäre. Gelb steht für «bedingt günstig», Rosa für «ungünstig». Der Bözberg und das Weinland sind prächtig grün und hellgrün, die andern Orte gelb und rosa durchsetzt.

Übrigens kommt der Wellenberg in den Tabellen schlecht weg, viel Rosa und Gelb. Ein Mann bemerkt in der Fragerunde, die Nagra habe doch jahrelang behauptet, der Wellenberg sei ein gutes Endlager: «Hätte die Nidwaldner Bevölkerung nicht dagegen gekämpft, würde es dort gebaut.» Und nun komme dieselbe Nagra und sage, der Wellenberg sei nicht geeignet. Das sei schon fragwürdig.

Fritschi sagt, man hätte dort schon ein sicheres Endlager bauen können, man habe aber auch gelernt. «Damals suchte man einen Ort, wo man horizontal in den Berg reinkann.» Inzwischen seien die Behälter mit dem Abfall kleiner geworden, jetzt könne man auch vertikal in den Berg.

Eine Frau fragt, wie das nun sei mit dem vielen Wasser im Bözberg und den Nutzungskonflikten, da es in der Gegend viele Thermalquellen gebe und man vielleicht einmal die Geothermie nutzen möchte. Fritschi entgegnet, der Opalinuston, das Gestein, in dem das Lager zu liegen kommen soll, sei zuverlässig und wasserundurchlässig. Aber klar, es gebe Störungszonen, wo Thermalwasser hochkomme, da könne man natürlich das Endlager nicht bauen. Und natürlich könne man da, wo das Endlager sei, keine Geothermiebohrung machen.

Es gibt viele Fragen. Doch die Zeit fehlt. Die Leute sollten ihre Fragen bitte oben in der Turnhalle direkt den Experten stellen, heisst es. Einige ZuhörerInnen murren. Man sei doch hier, um im Plenum zu diskutieren, alle sollten hören, was gefragt und geantwortet werde. Blöd, wenn es jetzt heisse, die Zeit dränge. Das mache man doch extra.

Das Murren nützt nichts. Der Vertreter des Kantons Aargau beginnt mit seinem Referat: «Der Regierungsrat will kein Tiefenlager im Kanton Aargau.» Eine offizielle neue Stellungnahme gebe es aber erst in einem Jahr. Wenn der Bözberg technisch wirklich der beste Standort sei, würde man halt in den sauren Apfel beissen.

Es folgt ein Mann vom Nuklearsicherheitsinspektorat und noch einer von der Nagra. Um 12 Uhr ist das letzte Referat zu Ende.

Der Widerstand wächst

Oben in der Turnhalle verteilt Max Chopard gelbe Stoffblumen, die man sich anheften kann. Chopard ist SP-Nationalrat und Kopräsident des Vereins «Kein Atommüll im Bözberg! Kaib». Er sagt, sie hätten an diesem Morgen über sechzig Blumen verteilt. Das hätte er nie erwartet, würde doch immer suggeriert, es gebe kaum Widerstand gegen das Endlager. Kaib habe inzwischen 650 Mitglieder. «Fast täglich haben wir Neuanmeldungen, obwohl wir keine Werbung machen. Viele sind hier aus der Gegend, aber auch in Villigen haben wir Mitglieder.»

Aber muss der Atommüll nicht irgendwo entsorgt werden? Wo, wenn nicht im Bözberg? Im Weinland? «Eben nicht irgendwo», sagt Chopard, «wir müssen die sicherste Lösung finden!» Der Bözberg sei eine der wasserreichsten Gegenden der Schweiz, es sei unklug, ausgerechnet hier ein Endlager bauen zu wollen. «Es gibt Geologen, die kritisieren den Standort, aber sie sagen es nicht öffentlich, weil sie von öffentlichen Aufträgen abhängig sind.» Er wolle sicher nicht das Weinland gegen den Bözberg ausspielen, «aber man muss kritisch hinterfragen, nur schon um den Auswahlprozess zu verbessern». Die Lösung habe er auch nicht.

Dann nimmt Chopard ein Papier hervor: «Sozioökonomische-ökologische Wirkungsstudie: Jura Ost», geschrieben vom Bundesamt für Energie. Da steht drin, dass das Oberflächenlager «einen Wildkorridor von nationaler Bedeutung» und «Lebensräume von bedrohten Arten» beeinträchtige, zudem liege es innerhalb eines Gewässerschutzbereichs. Er habe versucht, das zu thematisieren, sagt Chopard, die Zeitungen interessiere es nicht, und auch Pro Natura kümmere sich nicht darum, obwohl das doch deren Aufgabe wäre.

Im Papier steht zudem, dass das Lager der Region tüchtig Geld brächte: Es darf mit


KAIB
Kein Atommüll im Bözberg
KAIB
RAIFFEISEN
Mc Optik
ROWA
Computer AG
RAIFFEISEN
Ein Atommüllager im Jurapark Bözberg?
KAIB
Wir stellen die in Frage. - Und Sie?

Kein Atommüll
im Bözberg!

Kein Atommüll im Bözberg
KAIB

www.kaib.ch


Kein Atommüll im Bözberg!
Kein Atommüll im Bözberg
KAIB
www.kaib.ch
?
atommuell.ch


Atomic Valley am Hochrhein
Geplantes Endlager Jura Ost für
schwach-, mittel- und hochradioaktive Abfälle im Bözberg
Waldshut
Deutschland
Schweiz
Bözberg
Kein Atommüll im Bözberg!
www.kaib.ch
KAIB
BUND
FREUNDE DER ERDE


KAIB
KAIB
KAIB


Kein Atommüll
KAIB
im Bözberg


ERNEUERBAR
JA KLAR!
ERNEUERBAR
JA KLAR!

#5

2016: Menschenstrom gegen Atom – KAIB ist dabei

KAIB

Verein KAIB
Kein Atommüll im Bözberg
Postfach 30
5073 Gipf-Oberfrick

www.kaib.ch
info@kaib.ch

PC 60-389131-7

20. Mai 2016

Aufruf zum Menschenstrom gegen Atom!

Liebe KAIB Mitglieder

Am Sonntag, den 19. Juni findet zum vierten Mal die nationale Kundgebung „Menschenstrom gegen Atom" statt. Da der Anlass im Kanton Aargau durchgeführt wird, beteiligt sich auch KAIB daran, zusammen mit über 20 Umwelt- und Friedensorganisationen, medizinische und kirchliche Kreise, sowie Parteien.

Atomstrom und Atommüll sind nicht voneinander zu trennen. Obwohl die Atommüllfrage nicht gelöst ist, wird fortlaufend weiter Atomstrom und damit auch Atommüll produziert.

Unsere Route ab Bözberg nach Windisch-Amphitheater:
Setzen wir ein Zeichen: Kein Atommüll im Bözberg! Wir wandern gemeinsam ab dem Bözberg nach Windisch, wo im Amphitheater die Gesamtkundgebung stattfindet.

Besammlung:
Sonntag, 19. Juni, ab 10.30h, Vier Linden Bözberg, Abmarsch 11.00h

Ab 10.00 fahren vom BH Brugg Shuttelbusse nach Vier Linden. Die Wanderung bergab dauert ca. 1 Stunde 30 Minuten. Es ist ein gut begehbarer, leichter Wanderweg. Auch geeignet für Familien mit und ohne Kinderwagen.

KAIB Plakate und Transparente werden vor Ort vorhanden sein. Weitere Plakate zum Thema können mitgebracht werden. Kommt alle und bringt eure Verwandten und Bekannten mit. Ein Flyer zur Veranstaltung liegt diesem Schreiben bei. Weitere Informationen unter www.menschenstrom.ch. Jetzt mobilisieren!

Und noch ein weiterer Veranstaltungshinweis:

Vortrag und Diskussion: Atommüll-Endlager im Bözberg aus sozialethischer Sicht, Mittwoch, 8. Juni 2016, 19.30 – 21.00, im Pfarreizentrum Rampart Frick

Wohin mit dem Atommüll? Soll dieser im Jurapark Aargau gelagert werden?
Diese und weitere Fragen werden sozialethisch beleuchtet.
Referent: Dr. theol. Thomas Wallimann, Moderation: Dr. Bernhard Lindner

Beste Grüsse
Max Chopard-Acklin, Präsident KAIB

Sonntag, 19. Juni 2016

MENSCHENSTROM GEGEN ATOM

Jetzt Beznau stilllegen!

Wir geben der Energiewende den nötigen Impuls!
Machen wir 2016 zum historischen Wendepunkt – familienfreundlich und gewaltfrei.

Ohne die Festlegung fixer AKW-Laufzeiten kommt die Energiewende nicht in Schwung. Stattdessen werden unsere alternden AKW zum Risiko für alle.
Der Menschenstrom setzt ein Zeichen, damit der Atomausstieg 2016 beschlossen wird.
Dazu brauchen wir Dich und ganz viele andere.
Geben wir den erneuerbaren Energien gemeinsam eine Zukunft.

www.menschenstrom.ch



MENSCHENSTROM GEGEN ATOM

Wanderung & Kundgebung in der Region AKW Beznau

Unsere Forderungen:

- **Sofortige und definitive Stilllegung der Reaktoren Beznau I & II sowie Mühleberg.**
- **Atomausstieg fixieren: 40 Jahre sind genug!**
- **Erneuerbare Energien & Energieeffizienz fördern: Die Zukunft ist 100% erneuerbar.**
- **JA zum geordneten Atomausstieg!**

längere Route – sportlich
Bhf. Döttingen – AKW Beznau – Amphitheater Windisch/Brugg
Distanz: 15 km | Dauer: 3,5 h bis 4,25 h | NICHT kinderwagentauglich & NICHT rollstuhlgängig | Startfenster: 9:00 – 10:45 Uhr

kürzere Route – gemütlich und flach
Bhf. Siggenthal – Amphitheater Windisch/Brugg
Distanz: 6,5 km | Dauer: 1,5 h bis 2,25 h | kinderwagentauglich & rollstuhlgängig
Startfenster: 10:45 – 12:15 Uhr

kürzere Route – gemütlich den Berg runter
Vier Linden Bözberg – Amphitheater Windisch/Brugg
Distanz: 6,5 km | Dauer: 1,5 h bis 2,25 h | kinderwagentauglich & rollstuhlgängig
Startfenster ab Bhf. Brugg (Shuttlebetrieb nach Vierlinden): 10:00 – 12:00 Uhr

direkt zur Schlusskundgebung
Bhf. Brugg – Amphitheater Windisch/Brugg (15 Minuten Fussweg)

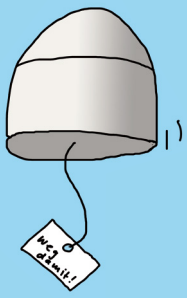
Schlusskundgebung beim Amphitheater Windisch/Brugg

ab 13.00	Vorprogramm Verpflegung, Getränke, Infostände und Kinderprogramm
14:30–15:30	Hauptprogramm mit Musik, Reden, Speis & Trank
17.00	Ende

Mobilisieren!
Jede Person zählt. Mobilisiere deine FreundInnen, Verwandten und Bekannten.
Auf unserer Website können Mobilisierungsmaterialien bestellt werden.
Sei aktiv auf Social Media: Der Hashtag **#MenschenStrom** macht uns Online sichtbar.

Gewaltfreirichtlinien:

- Wir nehmen gegenüber allen Menschen, die wir treffen eine offene, ehrliche und respektvolle Haltung ein.
- Wir wenden weder körperliche noch verbale Gewalt gegen irgendeine Person an.
- Wir machen keine Sachbeschädigungen.



Wir brauchen deine Spende um den Anlass durchführen zu können:
Bankverbindung: Alternative Bank Schweiz, BC-Nr. 8390, PC 46-110-7 (ABS Olten)
zu Gunsten von MenschenStrom gegen Atom, Zürich
Konto Nummer: 308.544.100-04, IBAN-Nr. CH3708390030854410004
Spende per SMS: Sende das Stichwort MenschenStrom und den Betrag, den du spenden möchtest an die Nummer 488. Beispiel: MenschenStrom 40 an 488 für eine Spende von 40 Franken.

Detailinformationen: **www.menschenstrom.ch**

az FRICKTAL

AARGAU, FRICK-LAUFENBURG, RHEINFELDEN-MÖHLIN

6000 wandern für den Atomausstieg

Menschenstrom gegen Atom Initianten sehen Stimmungsumschwung im Aargau – Demonstranten trotzten Regen

VON MARIO FUCHS



Für einen geordneten Atomausstieg und die sofortige, definitive Stilllegung des AKW Beznau: Teilnehmer laufen am AKW Beznau vorbei. KEYSTONE/WALTER BIERI

Kommt es wohl nochmals oder bleibt es jetzt trocken? Kurz bevor am Sonntagnachmittag die Schlusskundgebung des «Menschenstroms gegen Atom» beim Amphitheater in Windisch beginnt, werden die Blicke in den Himmel immer nervöser. Doch eigentlich hat sowieso jeder im Minimum einen Schirm dabei, viele haben Regenhosen und Filzhut gar nie abgelegt. Es herrscht Festivalstimmung: Musik aus Boxen auf Rädern, das «Kochkollektiv» schöpft vegane Verpflegung zum Richtpreis von 10 Franken je Teller, auf einem selbst gemalten Transparent steht: «Lieber hyperaktiv als radioaktiv!».

Bereits am Sonntagmorgen hatte die Zusammenkunft der Anti-Atomkraft-Bewegung ihren Lauf genommen: Auf drei unterschiedlich anspruchsvollen Wanderrouten führte der Sternmarsch unter anderem am Reaktor Beznau vorbei, dessen sofortige definitive Stilllegung gefordert wurde. Regula Rytz, Berner Nationalrätin und Präsidentin der Grünen Schweiz, sagte, man dürfe nicht mehr länger akzeptieren, dass in der Schweiz mit Beznau 1 das älteste Atomkraftwerk der Welt betrieben werde: «Das ist ein unglaubliches Risiko.»

Der harte Kern

Am Schluss waren es laut den Organisatoren um die 6000 Atomgegner, die am 4. Menschenstrom teilnahmen. Erwartet worden waren zwar deren 10 000 – doch Mitorganisator Leo Scherer war auch so zufrieden: «Ich bin überhaupt nicht enttäuscht», sagte er. «Dass bei diesem Wetter so viele Leute gekommen sind, ist grossartig!» So liessen sich denn alle, die bis zuletzt mitgelaufen waren, die Laune nun auch nicht mehr verderben – obschon pünktlich zum Start der Festreden die Regenschirme nochmals aufgespannt werden mussten. Kaspar Schuler, Geschäftsleiter der «Allianz Atomausstieg», stellte fest: «Wer jetzt hier ist, zählt zum harten Kern der Deutschschweizer Anti-Atom-Bewegung.» Auch aus der Westschweiz und dem Tessin waren einige angereist.

Die Demo galt auch als «Initialzündung» für den Abstimmungskampf um die Initiative «für den geordneten Atomausstieg» der Grünen, über die voraussichtlich Ende November abgestimmt wird. Das Volksbegehren schreibt die Ausserbetriebnahme der Reaktoren von Beznau im Jahr 2017 fest und fordert den kompletten Atomausstieg bis 2029. Die Initiative war auch der Grund, warum die Idee des «Menschenstroms», der letztmals 2012 in der Region Bern mit 8000 Teilnehmern durchgeführt worden war, heuer reaktiviert wurde. Der zahlenkräftige Aufmarsch sei «ein starkes Signal», sagte Leo Scherer. Er erhoffe sich, dass die Kantone, die für Beznau verantwortlich seien, nun endlich erwachten, endlich den Mut fänden, zu sagen: «Ja, es ist zu alt, wir hören jetzt auf.»

«Sukzessive zweifelnder»

Im «Atomkanton» Aargau machen sowohl Scherer als auch Schuler einen Stimmungsumschwung aus. Nachdem man jahrelang gut mit und von den Kraftwerken gelebt habe, wachse inzwischen immer mehr das Bewusstsein um das fortgeschrittene Alter der Technik und die noch immer ungelöste Endlagerung. «Ich erlebe sukzessive eine zweifelndere Stimmung im Raum Aargau-Solothurn», sagte Kampagnenleiter Schuler.

Der bisher grösste «Menschenstrom gegen Atom» hatte 2011, kurz nach der Atomkatastrophe von Fukushima, stattgefunden: Damals hatten sich 20 000 Teilnehmer zur grössten Anti-AKW-Demo seit 25 Jahren getroffen. Doch leider habe eben nicht nur die Radioaktivität, sondern auch die Erinnerung im menschlichen Gedächtnis eine Halbwertszeit, konstatierte Schuler.

Kein Atommüll im Bözberg!
www.kaib.ch
KAIB
Kein Atommüll im Bözberg!
www.kaib.ch
KAIB
Kein Atommüll im Bözberg!
www.kaib.ch
KAIB
Kein Atommüll im Bözberg!
KAIB
Ausfahrt

Kein Atommüll im Bözberg
KAIB
www.kaib.ch
Sicher ist nur das Risiko!


Kein
Atommüll
im Bözberg!
www.kaib.ch
KAIB

Kein Atommüll im Bözberg!
KAIB
www.kaib.ch

Sicher ist nur das Risiko!
KAIB
www.kaib.ch

Sicher ist nur das Risiko!
KAIB
www.kaib.ch

Kein Atommüll im Bözberg!
KAIB
www.kaib.ch

Kein Atommüll im Bözberg
KAIB


KAIB
Kein
Atommüll
im Bözberg!
www.kaib.ch
BACH
ARNEUERB

Kein Atommüll im Bözberg!

KAIB

www.kaib.ch

Kein Atommüll im Bözberg!

KAIB

www.kaib.ch

Sicher nur das Risiko!

KAIB

www.kaib.ch



Storchen

45

Monika Bürgi
Hauptstrasse 45
5200 Brugg
Tel. 056 442 12 40

Therapie

Kein Atommüll im Bözberg!
KAIB
www.kaib.ch

Kein Atommüll im Bözberg!
KAIB

Sicher ist nur das Risiko!

KAIB

www.kaib.ch

Kein Atommüll im Bözberg!

Kein Atommüll im Bözberg!

Kein Atommüll im Bözberg!

Kein Atommüll im Bözberg!

Kein Atommüll im Bözberg

KAIB

www.kaib.ch

Kein Atommüll im Bözberg!

Sicher ist nur das Risiko!

Kein Atommüll im Bözberg!
KAIB
www.kaib.ch

MenschenStrom gegen Atom

Die Zukunft ist erneuerbar!

L'avenir est renouvelable!


ja
SP
SP
ATOMKRAFT?
NEIN
Kein Atommüll im Bözberg
KAIB
MACH MIT BEI DER SP
ja
ja
ja


KAIB
Kein Atommüll im Bözberg
Atommüll im Wasserschloss der Schweiz?
KAIB
Kein Atommüll im Bözberg!
KAIB
Ein Atommülllager im Bözberg?
Atommüll im Wasserschloss?
Atommüll im Juraparkgebiet?
Sicher ist nur das Risiko!
KAIB
KAIB
KAIB

#6

2016-2020: KAIB unermüdlich


Kein Atommüll im Bözberg!
Kein Atommüll im Bö

«Müssen an kommende Generationen denken»

Jahresversammlung KAIB

Ein vollbesetzter Saal auf dem Bözberg und ein interessantes Gastreferat prägten die Jahresversammlung der auf über 700 Mitglieder angewachsenen Bürgerorganisation «Kein Atommüll im Bözberg» (KAIB).



Der Vorstand von KAIB stellte sich geschlossen zur Wiederwahl. Foto: zVg

BÖZBERG. KAIB-Präsident Max Chopard-Acklin zeigte auf, wie vielseitig sich KAIB auch im vergangenen Vereinsjahr engagierte: Sei es bei Standaktionen wie 2015 in Frick, Waldshut (D) und am Juraparkfest in Zeihen, an öffentlichen Diskussionsanlässen und Podien oder bei Behördenkontakten. «Und wir bleiben aktiv dran», schloss Chopard seinen Rückblick.

Gesunde Finanzen, konstanter Vorstand

Auch die Vereinsrechnung schloss positiv ab und die KAIB Kasse ist gesund. «Das verdanken wir auch mehreren grosszügigen Spendern», hielt Kassier Gerhard Wyttenbach fest. Der KAIB Vorstand (Max Chopard-Acklin, Nussbaumen-Obersiggenthal, Präsident KAIB; Gerhard Wyttenbach, Bözberg, Kassier; Sandra Fehlmann, Bözberg, Mitgliederverwaltung; David Hunziker, Brugg; Elisabeth Burgener, Gipf-Oberfrick; Erwin Hermes, Gipf-Oberfrick; Sacha Schenker, Bözberg) wurde von der Versammlung einstimmig wiedergewählt.

Spannender Vortrag

Christiane Jagau aus Deutschland rundete die Jahresversammlung mit einem Vortrag ab. Sie ist engagiertes Mitglied der Bürgerinitiative «Wolfenbütteler AtomAusstiegsGruppe» und berichtet von den grossen Problemen beim deutschen Atommülllager «Asse». Bis 1978 wurden da 125 787 Fässer und Gebinde mit schwach- und mittelradioaktiven Abfällen in einem ehemaligen Salz-Bergwerk deponiert. Heute ist die Asse ein Sanierungsfall, weil Wasser eingebrochen ist, obwohl im Vorfeld gesagt wurde, es werde keine Probleme geben. «Doch früher oder später säuft jedes Bergwerk ab, dass weiss man aus der Geschichte», betonte Jagau. Es sei offenbar einfacher Schwierigkeiten zu ignorieren, als sich diesen zu stellen und es fehle die Wahrnehmung, dass Müll ein generationenübergreifendes Problem sei: «Wir müssen jetzt an kommende Generationen denken», warnte sie. (mgt)

Kein Bock
auf ein
atomares
Kölliken
im Bözberg!

Sicher ist
nur das
Risiko!

KAIB

www.k

Bö


n
ommüll
Bözberg!



KAIB

KAIB

KAIB

Kein Atommüll im Bözberg!

www.kaib.ch

KAIB

ko!

www.kaib.ch

Sicher ist
nur das
Risiko!

KAIB

www.kaib.ch

Kein Atommüll
im Bözberg!

www.kaib.ch

Sicher ist nur das Risiko!

Kein Atommüll im Bözberg

KAIB

www.kaib.ch

Sicher ist nur das Risiko!

Kein Atommüll im Bözberg

KAIB

STOPP ATOM MÜLL

STOPP ATOM MÜLL

STOPP ATOM MÜ

At mül

er en

ze

ERNEUER

KLAR!

KAIB - Fotoausstellung:

von Florian Aicher & Silke Treusch, Artofax.ch

„Sicher ist nur das Risiko!"



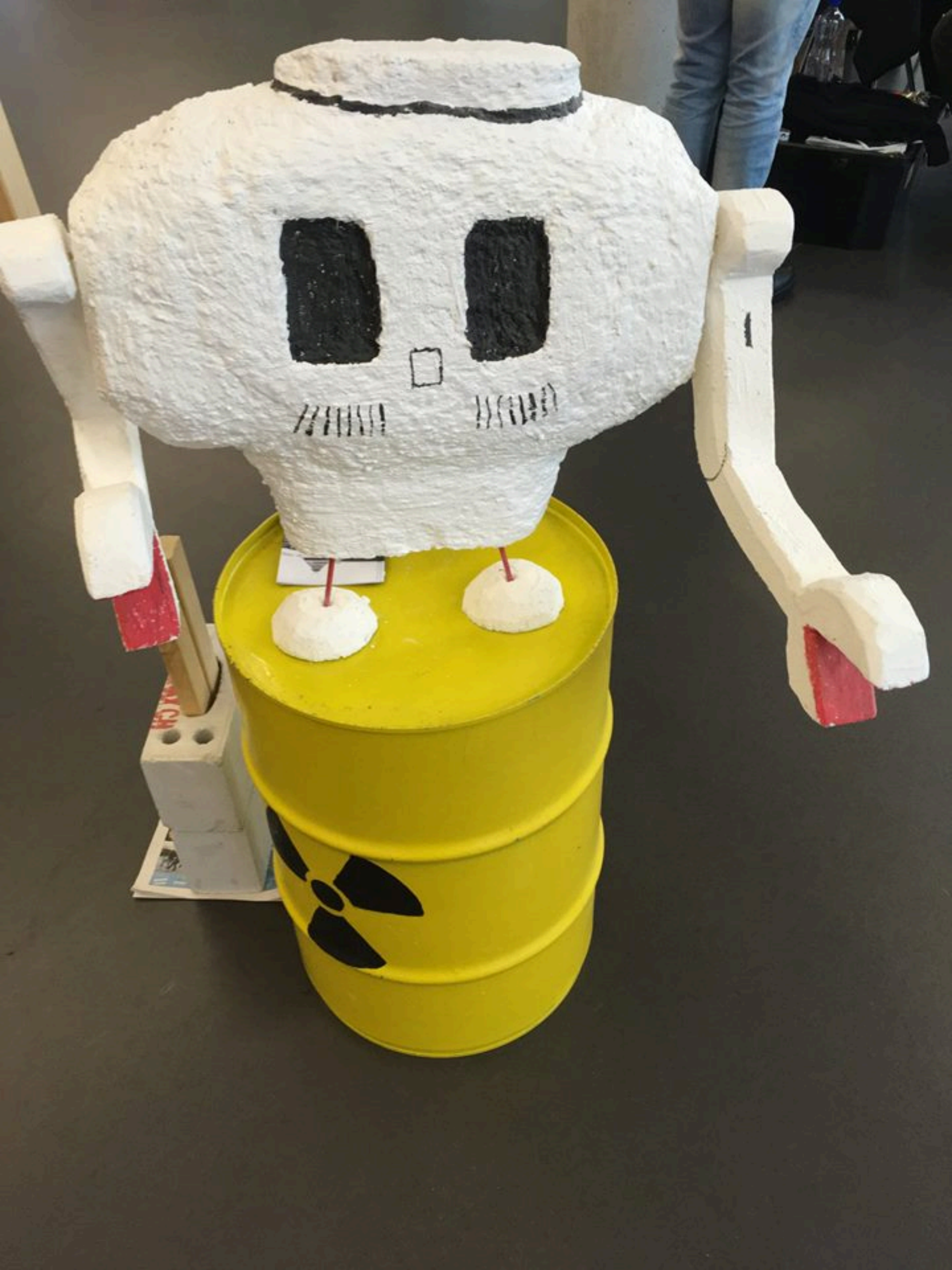
KAIB-Fotoausstellung:
von Florian Akber & Silke Trausch, Artefax.ch

„Sicher ist nur das Risiko!“

Infos www.KAIB.ch

KAIB-Fotoausstellung:
„Sicher ist nur das Risiko!“

Kein Atommüll im Bözberg!
KAIB
www.kaib.ch




Gescheiterte End- und Zwischenlagerversuche


Kein Atommü
Kein Atommüll im
ARTOFAX.CH
Jurapark
Humus- und Geröllschichten
Das Zwiebelschal
1. Schale Atommüllbehälter
2. Schale Bentonit
3. Schale Opalinuston
Opalinuston



Wie wehrt sich der RR gegen ein Tiefenlager?

In welcher Form wehrt sich der Regierungsrat konkret gegen das Tiefenlager, welches er grundsätzlich nicht im Kanton Aargau sehen will?

- Die Planungen des Bundes sind für Kantone verbindlich. Sie haben die Pflicht, ihre Tätigkeiten auf die Sachpläne und Konzepte des Bundes abzustimmen.
- Regierungsrat begleitet das Verfahren kritisch und setzt sich für ein transparentes und faires Verfahren ein
- Regierungsrat setzt sich für eine enge Begleitung des Verfahrens ein, um die Schritte der Nagra nachvollziehen und sich entsprechend äussern zu können
- Kritische Fragen werden über kantonale Experten bzw. bei Bedarf über eigene Studien angegangen
- Projektleiter sind eng in das Verfahren einbezogen und können zeitgerecht auf offene Fragen hinweisen


Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit
Sachplan geologische Tiefenlager - Generalversammlung KAIB, 02.06.2019

#7

KAIB am jährlichen Jurapark-Fest


Kein
Ato
im Ju
KAIB
?
atommu
ch


KAIB
27
BÜRO
Kein
Atommüll
im Bözberg
KAIB


KAIB
KAIB
KAIB
Kein
Atommüll
im Bözberg!
www.kaib.ch
WETTBEWERBSBOX

KAIB

KAIB

KAIB

Kein Aton
im Bözber
B

ein
Atommüll
im Bözberg!
KAIB
www.kaib.ch


Kein Atommüll im Bözberg
KAIB
RAIFFEISEN
JURA-PARK
Sicher ist nur das Risiko!
www.kaib.ch


zur
Schwingarena


Kein Atommüll
im Bö g!
KAIB
www.kaib.ch
KAIB
164
163

#8

«Herausforderung» Regionalkonferenz

KAIB

Verein KAIB
Kein Atommüll im Bözberg
Postfach 30
5073 Gipf-Oberfrick

www.kaib.ch
info@kaib.ch

PC 60-389131-7

Resolution zu den Regionalkonferenzen

Die Unterzeichnenden fordern:

- Die Tätigkeiten der Regionalkonferenzen sind zu sistieren.
- Eine Fortsetzung ist erst möglich, wenn in der Schweiz ein Gesetz mit verbindlich festgelegten maximalen Restlaufzeiten für die noch in Betrieb stehenden AKW's verabschiedet wird.
- Die Regionalkonferenzen werden wieder aktiviert, wenn ein echtes demokratisches Verfahren sichergestellt und folgende Rahmenbedingungen erfüllt sind:
  1. Oberirdische Anlagen zur Behandlung von radioaktivem Abfall (Atomfabriken) sind Kernanlagen im Sinne des Kernenergiegesetzes. Sie müssen den entsprechenden Bewilligungsverfahren und Sicherheitsnormen unterstellt werden.
  2. Der Bevölkerung in einem betroffenen Standortgebiet/Kanton ist eine echte demokratische Mitwirkung (Referendumsmöglichkeit) zu garantieren.

Name	Adresse	Unterschrift

Rückzug aus Fachausschüssen

FRICKTAL. «Hauptzweck der Regionalkonferenzen ist es, die Akzeptanz für ein Atommülllager zu erhöhen. Wir wollen aber kein Atommülllager im Bözberg» begründet Co-Präsidentin Elisabeth Burgener den Entscheid des KAIB-Vorstandes, mit den eigenen Vertretern nicht mehr in Fachausschüssen der Regionalkonferenz mitzuarbeiten. KAIB kritisiert insbesondere, dass es in den Regionalkonferenzen kein Mitentscheidungsrecht in der Grundsatzfrage zu einem Atommülllager gibt. «Stattdessen sollen mit Hilfe der Regionalkonferenzen und der Fachausschüsse Rahmenbedingungen geschaffen werden, die ein Atommülllager im Bözberg erst ermöglichen», schreibt KAIB in der Medienmitteilung. Das steht in klarem Widerspruch zur grundsätzlichen Opposition von KAIB gegen ein Atommülllager im Bözberg. Zum Standort Bözberg gibt es auch mehrfach belegte geologische Bedenken. Zudem liegt der Bözberg im Jurapark Aargau. Weiter kritisiert KAIB, dass es in der Regionalkonferenz Jura Ost am Willen zur Transparenz mangelt. Ein entsprechender KAIB-Antrag, der mehr Licht ins Dunkel über allfällige Verbindungen der Regionalkonferenzteilnehmenden gebracht hätte, wurde von der Regionalkonferenz im Juni 2013 mit 39 Nein zu 25 Ja-Stimmen (bei 9 Enthaltungen) abgelehnt. Trotz Rückzug aus den Fachausschüssen wird KAIB in der Regionalkonferenz Jura Ost verbleiben, um die Interessen seiner Mitglieder einbringen zu können. (mgt)


m Bözberg
www.kaib

S`Bözberger Chlause Gedicht



Samichlaus vom Bözberger Föhrewald,
chunsch du nid öppe bald?

Nimm nebte Guetzli au Rute mit,
denn was do passiert isch ned de Hit.

Statt de Jurapark go z`bewahre
wend`s de giftig Atommüll drin verscharre.

D'Regionalkonferenz esch scho 12 mol zämegsesse,
s'kritisch hinterfroge händs derbi total vergässe.

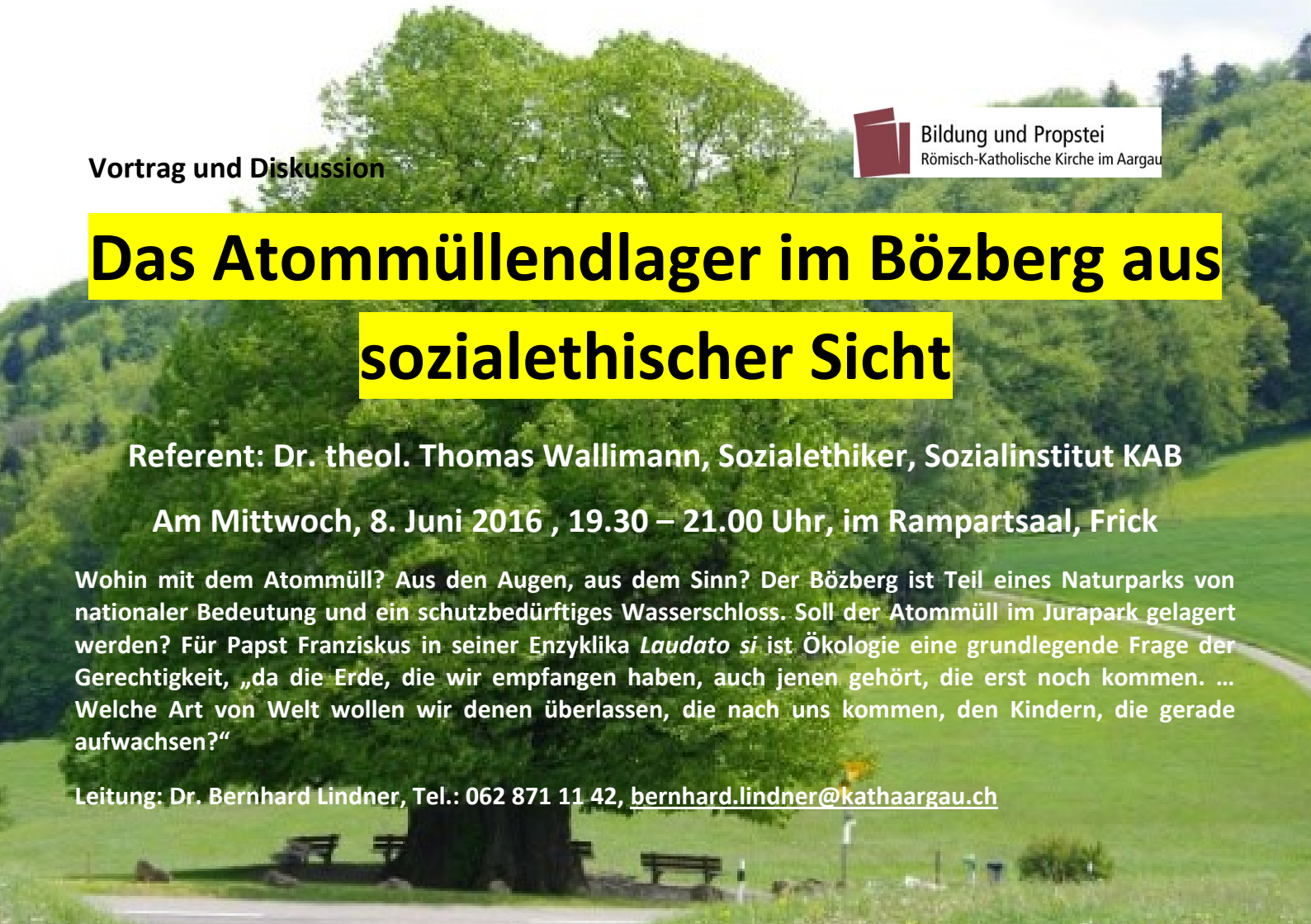
Sie lönt sich vo de NAGRA lenke,
statt dass` sälber wördet denke.

Doch die vom KAIB machet das ned mit,
sie sind im selber denke kaibe fit.

Kein Atommüll im Bözberg: Taten statt warten!

#9

Kampagnen mit der römisch-katholischen Landeskirche Aargau



Bildung und Propstei
Römisch-Katholische Kirche im Aargau

Vortrag und Diskussion

Das Atommüllendlager im Bözberg aus sozialethischer Sicht

Referent: Dr. theol. Thomas Wallimann, Sozialethiker, Sozialinstitut KAB

Am Mittwoch, 8. Juni 2016 , 19.30 – 21.00 Uhr, im Rampartsaal, Frick

Wohin mit dem Atommüll? Aus den Augen, aus dem Sinn? Der Bözberg ist Teil eines Naturparks von nationaler Bedeutung und ein schutzbedürftiges Wasserschloss. Soll der Atommüll im Jurapark gelagert werden? Für Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si* ist Ökologie eine grundlegende Frage der Gerechtigkeit, „da die Erde, die wir empfangen haben, auch jenen gehört, die erst noch kommen. … Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?“

Leitung: Dr. Bernhard Lindner, Tel.: 062 871 11 42, bernhard.lindner@kathaargau.ch

Bildung und Propstei
Römisch-Katholische Kirche im Aargau

Kein Atommüll im Bözberg
KAIB

Podiums-Diskussion

Ein Atommüllendlager im Jurapark?

Donnerstag, 1. September 2016 , 19.30 – 21.30 Uhr, im Rampartsaal, Frick



Es wird Zeit über diese weitreichende Entscheidung gemeinsam zu diskutieren. Neben den zuständigen Organisationen muss auch die Bevölkerung mit ihrer Meinung, ihren Sorgen und Fragen Platz haben.

Podiumsteilnehmende:
Regionalkonferenz Jura Ost (angefragt), Jurapark (angefragt), Nagra-Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (angefragt) und Vertreterinnen und Vertreter aus der Bevölkerung.

Moderation:
Elisabeth Burgener Brogli, Vorstand KAIB-Kein Atommüll im Bözberg und Grossrätin
Dr. Bernhard Lindner, Erwachsenenbildner und Gemeindeleiter, Tel.: 062 871 11 42, bernhard.lindner@kathaargau.ch

Bildung und Propstei
Römisch-Katholische Kirche im Aargau

Kein Atommüll im Bözberg
KAIB

Vortrag und Podiums-Diskussion

Atommüll im Bözberg?

Eine sozialethische Risikobeurteilung.

Donnerstag 20. September 2018, 19.30 – 21.30 Uhr

souperbe Suppenbar, Storchengasse 8, Brugg



Referent: Dr. Thomas Wallimann-Sasaki, Sozialethiker, ethik22 – Institut für Sozialethik, Zürich

Podiumsteilnehmende:
Rosi Magon, Gemeindevizepräsidentin Windisch, Mitglied Regionalkonferenz
Edith Beising, Projektleiterin Tiefenlager/ Planerin-Kanton Aargau
Thomas Wallimann-Sasaki, Theologe und Sozialethiker.
Max Chopard-Acklin, Präsident KAIB, Grossrat

Atommüll im Bözberg? Eine sozialethische Risikobeurteilung.

Donnerstag 20. September 2018, 19.30 – 21.30 Uhr, souperbe Suppenbar, Storchengasse 8, Brugg

Wohin mit dem Atommüll? Der Bözberg ist Teil eines Naturparks von nationaler Bedeutung und ein schutzbedürftiges Wasserschloss. Soll der Atommüll im Jurapark gelagert werden?

Ökologie eine grundlegende Frage der Gerechtigkeit, «da die Erde, die wir empfangen haben, auch jenen gehört, die erst noch kommen.» (Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si*)

Es wird Zeit über diese weitreichende Entscheidung gemeinsam zu diskutieren. Welche Rolle spielen Technik, Ethik und Gesellschaft? Die Diskussions-Veranstaltung möchte besonders der Bevölkerung mit ihrer Meinung, ihren Sorgen und Fragen Raum geben.

Moderation:
Elisabeth Burgener Brogli, Vorstand KAIB-Kein Atommüll im Bözberg und Grossrätin
Dr. Bernhard Lindner, Erwachsenenbildner, Tel.: 062 871 11 42, bernhard.lindner@kathaargau.ch

Bildung und Propstei
Römisch-Katholische Kirche im Aargau

Kein Atommüll im Bözberg
KAIB


Atommüll im Bözberg?
Eine sozialethische Risikobeurteilung
Dr. Thomas Wallimann-Sasaki - eth
20. September 2018 - Brugg
hier geht's
zur Gartenwirtschaft
im Hofli
2 dl









Jurapark, Wasserschloss und Atomanlagen?

Ein politischer Pilgerweg

Samstag, 14. September 2019
von 10 - 15.30 Uhr
Treffpunkt: Bahnhof Brugg








Politischer Pilgerweg

Jurapark, Wasserschloss und Atomanlagen?

Samstag, 14. September 2019, 10.00 – ca. 15.30

In einer der schönsten Landschaften soll ein Atommüllendlager gebaut werden. Wir erwandern ca. eine Stunde die Auenlandschaften der Flüsse Aare, Reuss und Limmat. Danach geht es weiter mit dem Bus und einem kurzen Besuch des ZWILAG-Standortes. Anschliessend fahren wir auf den Bözberg zur Sondierbohrungsstelle bei Vierlinden. Verschiedene Inputs werden uns unterwegs zum Nachdenken und Diskutieren inspirieren.

Anmeldung bis 9.9. erwünscht an die Reiseleitung:
Elisabeth Burgener, Grossrätin und Vorstand KAIB, Tel. 079 563 84 32, e.burgener@bluewin.ch
Dr. Bernhard Lindner, Erwachsenenbildner Röm.-Kath. Landeskirche Aargau, Tel. 079 259 14.30, bernhard.lindner@kathaargau.ch

Organisatorisches:

- Tageskarte lösen oder Billett von Lauffohr über Villigen-Brugg nach Kirchbözberg
- Treffpunkt 9.45 /10.00 beim Bahnhofskiosk Brugg
- Picknick mitnehmen

Veranstalter:
Verein „Kein Atommüll im Bözberg“ (KAIB)
Fachstelle „Bildung und Probstei“ der Röm.-Kath. Landeskirche im Aargau





#10

Zum 10-Jährigen: KAIB-Landsgemeinde und Bözberg-Geschichtenwanderung mit Kaspar Lüscher


KAIB


KAIB





Sicher ist nur
das Risiko!
www.kaib.ch
KAIB


Kein Atommüll im Bözberg
KAIB
www.kaib.ch
Sicher ist nur das Risiko!
Kein Atommüll im Bözberg
KAIB
www.kaib.ch
Kein Bock auf ein atomares Kölliken im Bözberg!



er ist
das
!
ww.kaib.ch
ain
ommüll
m Bözber
AIB
www.kaib

Danke!

Vierlinden
137 Effingen – Bözen – Frick
Kein Atommüll im Bözberg
KAIB
STADT BADEN
Baden ist.
Service